

WELTRAUMBOTE

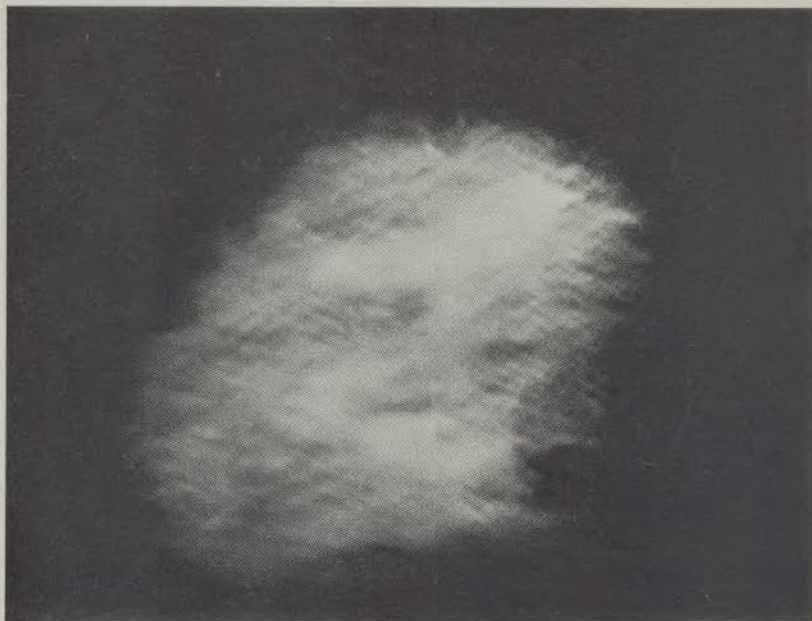
Herausgeber: UFO-Verlag Zürich, Sihlpostfach 959

Schriftleitung: J. Heinrich Ragaz, Seestrasse 309, Zürich 2/38

Fr. 1.60

ö. Sch. 10.—

DM 1.60



Reminiszenzen: II. Der Farbfilm von Mo i Rana

Dieses Bild ist ein Ausschnitt aus dem von Wigur Gasland am 11. August 1956 in *Mo i Rana* (Norwegen) aufgenommenen Film, den wir in Nr. 12/13 (S. 25) und in Nr. 16/17 (S. 29) kurz erwähnten. Mit seinem bereitstehenden Apparat konnte Gasland einen Streifen von 40 cm und rund 100 Einzelbildern drehen.

Unsere Probe — ein unverkleinerter Ausschnitt aus dem grösseren Original — mag vielleicht auf den ersten Blick nicht sehr bemerkenswert erscheinen, doch hat die Vorführung des ganzen Films einen sehr eindeutigen Eindruck hervorgerufen (in der raschen, farbigen Bilderfolge wurde die Form des UFOs und ein dunkler Mittelstreifen gut erkennbar), und dann ist besonders auf den oberen Teil dieser «Wolke» hinzuweisen, wo deutlich zwei rundliche Stellen zu sehen sind, die keinesfalls in Wolken vorkommen und ganz und gar an irgendetwas Technisches erinnern. Sodann stand die Zeugenaussage Gaslands nicht allein; die schnelle, leuchtende Maschine war auch von anderen Personen an verschiedenen Orten gesehen worden.

Gasland verlangte damals für den Film nicht weniger als 2500 Dollar. Ob er sie wohl erhalten hat?

Abonnement: 6 Monate

Fr. 4.— für in der Schweiz und in Oesterreich wohnhafte Personen (Sch. 25.—),
Fr. 4.40, DM 4.40, oder § 1.— für im übrigen Ausland wohnhafte Personen;

zahlbar an J. Heinrich Ragaz, Seestrasse 309, Zürich 2/38, wie folgt:

Schweiz: Postscheckkonto VIII/46357

Deutschland: Postscheckkonto 300002 Frankfurt/M. „Buchkleineinfuhr“

Oesterreich: durch internationales Postmandat

Andere Länder: internat. Postmandat, Bankscheck, Vergütung an die Schweiz.
Kreditanstalt in Zürich, oder Einsendung von 9 internat. Post-
antwortscheinen. *Bitte deutlich schreiben!*

Deutsche Vertretung: Hermann Schulz, 16) Günsterode, Krs. Melsungen.

Wir bitten um Einreichung eigener Beobachtungsberichte; Vordrucke sind bei uns zu beziehen. Es kann jedoch ausser den Auslagen für Porto und Fotos weder eine Gegenleistung geboten, noch kann eine Publikation in unserem Blatt zugesichert werden. Auch Zeitungsausschnitte nehmen wir gerne entgegen. Bitte stets Name, Erscheinungsort und Datum des Presseorgans angeben!

Der Wechsel in der Herausgabe hat seinen Grund in dem Uebermass an konzentrierter Arbeit, das dieses Blatt mit sich bringt.

Zahlungen erbitten wir vorderhand noch auf die Konti von J. Heinrich Ragaz, der im übrigen eine gewisse redaktionelle Mitwirkung und Kontrolle zugesagt hat. Etwaige Zuschriften sind an den UFO-Verlag Zürich, Sihlpostfach 959, zu richten.

Jeder Mitarbeiter haftet selbst für seine Beiträge. Die in diesem Blatt verbreiteten Meinungen und Thesen sind nicht notwendigerweise mit der Ansicht des Herausgebers identisch. Dagegen wird wahrheitsgetreue Uebersetzung und Wiedergabe von Erlebnisberichten, Botschaften und anderen Meldungen, sowie Publikation aller über jeden einzelnen Fall bekanntgewordenen wichtigen Fakten garantiert.

Abdruck gestattet, unter Angabe der betreffenden Quelle, und sofern keine den Sinn entstellenden Veränderungen oder Auslassungen vorgenommen werden. Für Hinweis auf den WELTRAUMBOTEN in anderen Organen sind wir sehr verbunden. Bitte stets die volle Adresse angeben. Belegexemplare erbeten.

WER

hat Interesse an einem Rundbriefzirkel für UFO-Fragen?

Gedankenaustausch über alle Probleme mit sachlich eingestellten Lesern aus allen Ländern erwünscht.

Anmeldungen an die Schriftleitung des WELTRAUMBOTEN, zur Weiterleitung, erbeten.

Das ist das Evangelium, das uns Christus gebracht hat: Wir sind Gottes Kinder. Aber leider haben wir's nur erst in der Hoffnung; es ist nicht zu unseres Herzens Grund gedrungen, dass wir Gottes Kinder sind. Wir meinen immer, wir müssten es erst werden, und seien es nicht, weil wir noch Fehler an uns haben. Und wir haben Angst.

Christoph Blumhardt d. J.

WELTRAUMBOTE

Unabhängige, kritische Zeitschrift für die wahrheitsgetreue Verbreitung von Berichten und Meinungen über die ausserirdischen Raumschiffe, «Fliegende Untertassen» oder UFOs genannt, zum Kampf gegen jede Spaltung des Atoms — mit dem Blick auf das beginnende geistige Zeitalter

Erscheint zweimonatlich

Die Führer der Staaten sollten weiser werden, oder die Weisen sollten die Führer der Staaten werden. Plato

Widerrufe und Widersprüche

Unterm 31. Juli las man in der «Washington Post» aus der Feder einer für United Press International schreibenden Marguerite Davis einen Artikel, wonach die Air Force (Luftwaffe) der USA trotz 13jähriger Suche keinen einzigen echten «Untertassen»-Bericht habe finden können, dass es sich stets um astronomische Erscheinungen, Flugzeuge, Ballone, Wildgänse oder Satelliten gehandelt habe. 51 Berichte dieses Jahres seien abgeschrieben worden, weil nur je ein Zeuge vorhanden ist. Es verblieb ein Rest von wenigen Fällen, doch könnten auch sie erklärt werden, wenn «mehr in die Einzelheiten gehende und objektive Angaben» über sie vorlägen. Nichts berechtige zu der Annahme, dass es interplanetarische Raumschiffe gebe, *feindlich* oder anders. Kein materieller Beweis, aber auch nicht das winzigste Teilchen eines sog. Fliegenden Tellers sei je gefunden worden. Man habe seit 1947 über 6500 Berichte analysiert und werde dies auch weiterhin tun, denn die Air Force sei für die Sicherheit der Nation verantwortlich. Wenn private UFO-Gruppen behaupteten, die Luftwaffe habe geheime Informationen, die die Anwesenheit von Raumschiffen aus den äusseren Sphären unter Beweis stellen, so sei dies falsch. «Nichts ist weiter von der Wahrheit entfernt», schliesst die Erklärung. «Die Air Force hat keine Angaben, weder geheime noch andere, die eine solche Behauptung beweisen könnten.»

Wir werden nun sehen, was an diesem von der amerikanischen Flugwaffe inspirierten Dementi wahr ist, indem wir die im Besitz der NICAP*) befindliche Dokumentation konsultieren. Wir stützen uns dabei auf deren letzte Veröffentlichungen in der Juli-August-Nummer des «UFO Investigator». Es versteht sich von selbst, dass in einer Angelegenheit wie dieser die Fliegerei eine überragende Rolle einnimmt, da unbekannte Objekte am Himmel am ehesten von Fliegern gesehen werden müssen, die zudem der Elite des Volkes angehören, weshalb auch ihren Aussagen unbedingt das grösste Gewicht beigemessen werden muss. Wohl noch nie hat es eine Regierungsstelle mit dem Dementieren

* National Investigation Committee on Aerial Phenomena, Washington D. C., 1536 Connecticut Avenue. Leiter ist der bekannte Major Donald E. Keyhoe.

so schwer gehabt, und so nehmen sich auch die «Erklärungen» der Luftwaffe, deren Archive von Berichten ihrer besten Leute über unbekannte Flugobjekte fast platzen, geradezu lächerlich aus.

Niemand vermag heute mit Sicherheit zu sagen, weshalb solch strenge Zensurvorschriften existieren, ihr Bestehen allein zeigt schon, dass etwas an den UFO-Berichten ist, sonst wäre die Luftwaffe nicht gezwungen, die Zensur durch immer neue Dementis aufrecht zu halten. Gegenwärtig wird diese einzige für die offizielle Beurteilung von UFO-Fragen zuständige Behörde von Presse und Senatoren zunehmend bedrängt; hinter all dem stehen die zahlreichen UFO-Gruppen, besonders natürlich die NICAP, die alles tut, um der Wahrheit zum Durchbruch zu verhelfen. Die Air Force scheint dabei in eine nicht unbeträchtliche Verwirrung geraten zu sein, wie aus dem folgenden hervorgeht, und es ist vielleicht gar nicht abwegig zu glauben, dass das andauernde Wechseln ihrer Pressepolitik nicht mehr lange weitergehen und ein baldiger Zusammenbruch der Zensur erwartet werden könne.

Das Zunehmen des Interesses ist einmal dem neuesten Buch Major Keyhoses: «Flying Saucers — Top Secret» (Putnams) zuzuschreiben, vor allem aber dem Artikel in der Juni-Nummer des amerikanischen «Argosy»-Magazins*). Diese in Millionenaufgabe erscheinende, an sämtlichen Zeitungsständen der Staaten aufgelegte Revue liess Major Keyhoe über die Frage referieren, ob die Luftwaffe Tatsachen über die Unbekannten Raumschiffe verheimliche, eine Frage, die anhand von Faksimiles der Zensurvorschriften der Luftwaffe und anderer Beweise (wie z. B. die drastische Beschneidung des Manuskripts zu Keyhoses Televisionsvortrag im Armstrong-Theater) eindeutig bejaht wurde. Die mehrere Seiten umfassende Abhandlung erschien unter der Rubrik «Wie Harold Salkin mitgeteilt», und eben dieser Harold Salkin**) war es, der dann in dieser Sache mit der Luftwaffe zu sprechen wünschte. Das Interview wurde gewährt, und gleichzeitig war auch Richard Vaughn, Leiter der Radiostation WTG, ebenfalls auf sein Verlangen anwesend. Die beiden sprachen also am 31. Mai beim Luftwaffenhauptquartier vor und wurden in einem dessen Flugzeuge nach Dayton geflogen, wo ihre Fragen am 1. Juni beim Aerospace Technical Intelligence Center (der berüchtigten ATIC, dem Auswertungszentrum der Luftwaffe für UFO-Angelegenheiten) von Theodor Hieatt, stellv. Leiter des Geheimdienstes, Oberstlt. Spencer Whedon und Major Robert Friend, beide vom Project Bluebook, d. h. von der offiziellen UFO-Kommission, beantwortet wurden. Salkin nahm das Gespräch auf Tonband auf. Dieses, sowie schriftliche Beglaubigungen, dass es sich um die Antworten der ATIC-Leute handelt, sind im Besitze der NICAP.

Es ist dies eines der seltsamsten Interviews mit einer Luftwaffenstelle, denn ATIC hat dabei erstmals zugegeben, ihre früheren Berichte und Folgerungen (aus der Zeit, wo die heutige Untersuchungskommission «Project Bluebook» noch «Project Grudge» hiess) verborgen zu haben, indem sie sie als geheim ansah. *Dieses überraschende, von offiziellen Luftwaffensprechern gemachte Ein-*

* Popular Publications, Inc., 205 East 42nd Street, New York 17.

** wohnhaft in Dayton, Ohio.

tion freigegeben und von diesem mit folgenden Schlüssen *der ATIC* veröffentlicht worden: «Alle Möglichkeiten der Erklärung durch bekannte Luftphänomene sind geprüft worden, mit negativem Resultat. Schlussfolgerung unbekannt.» (Eine offizielle Beglaubigung in diesem Sinne wurde auch Major Keyhoe gegenüber abgegeben.)

Frage 3. Welches war die Einschätzung des Utah-Films von 1952 durch die Luftwaffe? (Ein am Tage aufgenommener Streifen von einer UFO-Formation über Tremonton, Utah.)

Antwort: Die Luftwaffe hatte damit nichts zu tun. Die Sache wurde von der Marine abgeklärt, die herausfand, dass die Objekte Seemöven waren.

Bewiesene Tatsachen: In seinem «Report on UFOs» (Gollancz) hielt 1956 Hptm. Edward J. Ruppelt,* Leiter des offiziellen Project Bluebook von 1951 bis 1953, fest, dass der Utah-Film während Wochen durch den Foto-Erkennungsdienst der Luftwaffe geprüft worden war, dass die Annahme eines Betrugs fallengelassen wurde und die Experten keine Erklärung fanden. Ruppelt deckte ferner auf, dass nach langer, sorgfältiger Abschätzung die Sachverständigen der Marine in deren Foto-Auswertungszentrum auf intelligente Führung der Unbekannten Objekte schlossen. Ein vorbereitetes Pressecommuniqué der Luftwaffe, das sich in Fotokopie unter den Akten der NICAP befindet, erklärte, die Objekte könnten weder Ballone, noch Vögel oder Flugzeuge sein. Auf Anfrage durch Senator Francis Case im Jahre 1954 leugnete die Luftwaffe zuerst ab, gab dann aber zu, dass das Communiqué aufgesetzt, aber nicht ausgegeben worden war. (Brief von Generalmajor Joe W. Kelly an Senator Case im NICAP-Dossier.)

Frage 4: Hat jemals ein Pilot davon berichtet, dass sein Flugzeug von einem UFO angegriffen oder in gefährlicher Weise angefliegen wurde?

Antwort: Es gibt keine offiziellen Berichte.

Bewiesene Tatsachen: In der Nacht des 4. Dezember 1952 meldete ein zum Fliegerhorst von Laredo, Texas, gehörender Luftwaffenpilot einen gefährlich nahen Vorbeiflug eines UFOs, dessen Manöver ihn so erschreckten, dass er die Lichter löschte und überstürzt landete. Der eigene Bericht der ATIC wurde offiziell dem Magazin «Look» übergeben und im Oktober 1953 publiziert. (Ein gleichlautender Bericht wurde dem jetzigen Leiter der NICAP im Januar 53 vom Luftwaffenhauptquartier erteilt.)

Frage 5. Haben Luftwaffenpiloten jemals auf UFOs gefeuert, oder den Befehl dazu erhalten?

Antwort: Wir haben keine solchen Fälle registriert.

Bewiesene Tatsachen: Am 8. April 1955 schossen Düsenjäger auf ein UFO, das einen Ballon umkreiste. Es war bei Rockford, Illinois. Sie verfehlten das UFO, setzten aber den Ballon in Flammen. (Bestätigt von Leuten des Beobachterkorps, einschliesslich J.C. Gregory, Offizier der Zivilen Luftabwehr von Rockford.) Am 30. Dezember 1949 gab Major Jeremiah Boggs, offizieller

* Siehe auch Nr. 18/19, S. 1 ff.; Nr. 43/45, S. 43; Nr. 50/51, S. 28; Nr. 52/53, S. 32.

Sprecher des Luftwaffen-Geheimdienstes, mit Zustimmung und in Anwesenheit von General Sory Smith, Chef der Presse-Abteilung der Air Force, folgende Erklärung ab: «Am Anfang war die Luftwaffe so darauf erpicht, ein UFO zum Studium in ihre Hände zu bringen, dass sie ihre Flieger anwies, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln eines herbeizuschaffen. Aus diesem Grunde haben einige Piloten auf UFOs das Feuer eröffnet.»

Frage 6. Was war das Untersuchungsergebnis in der Affäre des Hauptmanns Ryan? (Die Air Force befahl am 8. April 1956 ein Verkehrsflugzeug der American Airlines mit Passagieren vom Kurs weg, zur Verfolgung eines UFOs.)

Antwort: So etwas ist uns nicht bekannt.

Bewiesene Tatsachen: Bei der NICAP liegen Tonband und Niederschrift mit den Erklärungen von Capt. Raymond Ryan und Copilot Richard Neff, Erster Offizier, wonach sie durch Luftwaffenorder via Flughafen Griffiss zur UFO-Jagd kommandiert wurden. Von der ATIC wurde 1958 in Dayton selbst dem Zeitungsredaktor Bulkley Griffin gegenüber zugegeben, dass sie von der Sache Kenntnis hatte.

Rund zwanzig weitere Widersprüche

wurden zusätzlich während dieses unglaublichen Interviews von der offiziellen UFO-Auswertungsstelle ATIC in Kauf genommen. Sie beinhalten u. a.:

1. Die Behauptung, die Fotos einer «Fliegenden Untertasse» vor Trinidad seien Fälschungen (s. Titelbild in Nr. 30/31, sowie Nr. 32/33, S. 20/21. Wir erinnern daran, dass diese Bilder am 16. 1. 1958 an Bord des Schulschiffs der brasilian. Flotte «Almirante Saldanha» aufgenommen und sofort im Beisein des Kommandanten entwickelt worden waren. Die Marine hat die Authentizität bestätigt und die Bilder wurden vom Präsidenten Brasiliens als echt an die Welt- und auch der amerikanischen Luftwaffe übergeben. Zahlreiche hochgestellte Persönlichkeiten waren zudem Augenzeugen vom Erscheinen des unheimlich rasch fliegenden, gelegentlich stillstehenden Raumschiffes).

Es ist wichtig, festzustellen, dass dieser Angriff der Luftwaffe, der bei den brasilianischen Offiziellen nur böses Blut schaffen kann, genau 16 Tage nach einer national verbreiteten Fernsehsendung im Rahmen des Dave Garroway-Programms ausgelöst wurde, in welcher die Fotos von Trinidad vorgezeigt worden waren. Um ihre offiziellen Behauptungen vom Nichtexistieren ausserirdischer Flugapparate aufrechterhalten zu können, fühlte sich die Luftwaffe gezwungen, diese wichtigen Beweisstücke herunterzumachen, auch auf die Gefahr hin, ihre lateinamerikanischen Freunde vor den Kopf zu stoßen.

Es interessiert noch, dass seit Febr. 1958, als der offizielle Rapport Brasiliens publik gemacht wurde, die Air Force mit einer Stellungnahme zurückgehalten hat. Zu viele hohe brasilianische Beamte und Offiziere hatten die Echtheit der Fotos von Trinidad beglaubt, teilweise auf Grund von Labor-Tests, oder weil sie selbst Augenzeugen gewesen waren. Unter ihnen figurieren der Generalsekretär der Marine, Admiral Gerson de Macedo Soares; der Marineminister, Admiral Alves Camera; Kapitän Carlos Alberto Bacellar, Kommandant des

Schulschiffes «Almirante Saldanha», an dessen Bord die Sichtung am heiterhellen Tag von zahlreichen Augenzeugen gemacht und die Fotos aufgenommen worden waren.

2. Eine Zurücknahme der Luftwaffendementis, dass kein Fragment von UFOs jemals gefunden worden sei. Die ATIC räumte jetzt ein, einen Cellophansack mit Bruchstücken erhalten zu haben, die am 13. November 1957 in Crownsville, Maryland, gefunden worden waren, nachdem Zeugen ein seltsames Objekt über dem Gebiet explodieren gesehen hatten. (Der Geheimdienst der Armee hatte die Metallteile gesammelt und die Erde mit Geigerzählern geprüft.) Am 1. Juni 1960 erzählt nun die Air Force, die Teile seien verschwunden, vielleicht durch Auflösung, da der Sack bei der Ankunft leer gewesen sei.

3. Die ATIC beharrt darauf, ihre Piloten hätten Redefreiheit. (Dies wäre den besonderen Befehlen entgegengesetzt, wie sie in der Verordnung Nr. 200-2 der Luftwaffe festgelegt sind. Es heisst dort, die Flieger dürfen nur auf Anweisung sprechen, und nachdem sie genaue Direktiven darüber erhalten haben, was sie sagen können.)

4. Ein Eingeständnis, dass eine frühere Antwort der ATIC falsch war. In «Look» (Oktober 1953) hatte die Luftwaffe bestätigt, dass zwei Treffen mit einem raschfliegenden UFO mit rotierenden Lichtern von einem ihrer Obersten, einem mit militärischen Auszeichnungen versehenen Staffelführer, berichtet worden seien. Kurz darauf, noch 1953, war eine «Erklärung» der ATIC ausgegeben worden: Der erfahrene Pilot hatte sich durch den Planeten Jupiter irreführen lassen. (Dies ist schon allein so stupid, dass es keiner Widerlegung bedürfte, doch sei trotzdem beigefügt, dass es den Fakten unbedingt widersprach, da das Objekt auch im Radar erschienen war und zwar in einer auf wenige Meilen geschätzten Distanz.) Am 1. Juni stürzte nun die ATIC die öffentliche Unterschiebung, ihr Staffelführer sei als Beobachter unzuständig, um und gab zu, dass die Sichtung *nie erklärt* werden konnte.

5. Die Zumutung gegenüber der Öffentlichkeit, die berühmten, 1952 im Radar von Washington gesichteten Objekte seien Wettereinflüsse gewesen (unter gewissen Umständen reagiert bekanntlich das Radargerät auch auf solches, aber dann entsteht nie ein scharfes, klar umrissenes und sich derart rapid bewegendes Bild. Red.) Nun, im Interview vor den Herren Salkin und Vaughn, hat die ATIC «nach erneuter Prüfung» gestanden, dass die UFOs auch von Auge gesehen worden waren, durch Piloten ihrer Abfangmaschinen sowie Kontrollturm-Besatzungen.

6. Eine weitere Behauptung: die Air Force habe den UFO-Film von Ralph Mayher seinem Besitzer zurückgegeben. (Vorher hatte sie erklärt, den Film nie gehabt zu haben, obschon der frühere Leiter der UFO-Abteilung der ATIC, Major Dewey Fournet, dessen Erhalt bestätigt hatte.)

7. Das Ableugnen, dass das im Jahre 1948 von den Piloten Capt. Chiles und Whitted von der Eastern Airlines angetroffene Raumschiff beim Wegflug das

Kursflugzeug erschüttert habe. (In einer offiziellen Pressemitteilung hatte die Luftwaffe Amerikas am 27. April 1949 bekanntgegeben, dass das Flugzeug zum Erzittern gebracht worden sei — was einem Beweis für die materielle Realität und ungeheure Beschleunigung der UFOs gleichkommt.

Die Folgerung von «Project Grudge»

Wir kommen nun auf die so benannte Periode der offiziellen UFO-Forschung Amerikas zurück. Sie enthält die von der Luftwaffe mit Nr.1-244 bezeichneten Fälle und erstreckt sich von 1947 bis spät ins Jahr 1949. Am 30. Dezember 1949 war ein Exemplar des vollständigen Schlussberichtes von «Project Grudge» vorübergehend vom Pentagon freigegeben worden, offenbar infolge eines Versehens während der Aufregung über die Artikelfolge in «True», worin die UFOs als real und ausserirdisch bezeichnet wurden. Bevor er wieder zurückgezogen wurde, konnte der Bericht von mehreren Presseleuten und Schriftstellern eingesehen, ja sogar von einigen abgeschrieben werden, insbesondere auch vom gegenwärtigen Chef der NICAP, Major Keyhoe.

Nach der Kenntnisnahme durch Redaktoren der grossen Presse wurden dann zu jener Zeit folgende Kernpunkte des Berichtes publiziert:

1. Die Hauptzahl der UFO-Berichte spricht von diskusförmigen Objekten, offenbar metallisch, deren Durchmesser etwa 10mal ihre Dicke beträgt. Einige beschreiben einen Dom. Die Disken sind zu grossen Tempi fähig, zu starker Beschleunigung und raschem Manövrieren. Man sieht sie einzeln und in Formation. (Dies widerlegt absolut die Angabe im «Special Blue Book Report» der Luftwaffe, der am 25. Oktober 1955 freigegeben wurde und noch immer als eine Art «UFO-Bibel» zitiert wird: *«Es ist unmöglich gewesen, ein Modell eines UFOs zu bauen, weil keiner dieser Berichte in den Details mit den anderen übereinstimmte.»* Notiz der NICAP.)

2. die zweithäufigsten Berichte erwähnen zigarren- oder raketenförmige Objekte, den V 2 ähnlich. Gleiche Flugeigenschaften wie oben.

3. Die dritte Gruppe umfasst erleuchtete Objekte, nachts gesehen. Das Licht scheint von einer Hochfrequenzanlage auszugehen. Dieselben Flugfähigkeiten.

4. In der Zusammenfassung betont «Projekt Grudge», dass wir wahrscheinlich «heute eher als jemals sonst» wegen unserer Atom- und Raketenversuche von Raummenschen besucht werden, die über eine mögliche Aggression durch Erdbewohner besorgt sind.

Da der «Project-Grudge»-Bericht späteren Behauptungen der Luftwaffe gefährlich werden könnte, wurde er seit 1954 vor dem Kongress und der Presse geheimgehalten, was jedoch nicht bewiesen werden konnte. Da nun aber die ATIC seine Geheimhaltung zugibt, werden die Fakten den zuständigen Kongresskomitees unterbreitet. Jede Anstrengung wird unternommen, damit diese Angelegenheit in der nächsten Session zur Behandlung kommt.

*Wohl können Menschen Systeme, nie aber Systeme den Menschen wandeln,
wie die Geschichte immer wieder zeigt.*

Krishnamurti

Senatskommission überwacht UFO-Ereignisse

Der Senator Lyndon Johnson, Majoritätsleader und Kandidat für die Vizepräsidentschaft der Vereinigten Staaten, hat das von ihm präsierte Subkomitee des Bereitschaftsausschusses angewiesen, die Entwicklung der UFO-Angelegenheiten, und insbesondere die Schritte und Beschlüsse der Luftwaffe scharf im Auge zu halten, dies nachdem der Senator von vertraulichen Beweisstücken der NICAP Kenntnis genommen hatte. Es sollen ihm persönlich alle wichtigen Sichtungen rapportiert werden, zusammen mit einer Analyse der von der Luftwaffe darüber zu publizierenden Schlüsse.

Auch anderen Mitgliedern des Kongresses, die sich am UFO-Problem ernsthaft interessiert zeigten, sind NICAP-Dokumente vorgelegt worden, hervorstechende Fälle und Beweise für die Zensur durch die Luftwaffenstellen. Einer der Senatoren (Demokrat) hat nun die Air Force um eine Erklärung über diese Dokumentation und über die Warnung der NICAP vor den Gefahren der Geheimhaltung ersucht.

Die Sammlung von Beweismaterial war als konfidentiell bezeichnet, weil sie eine Studie darüber enthielt, in welcher Weise die Feinde Amerikas die Widersprüche der Luftwaffe inbezug auf die UFOs ausnützen könnten. Der ganze Inhalt ist nachstehend zusammengefasst, zwar nur in Kurzform, aber das vollständige Dokument *beweist ohne jeden berechtigten Zweifel*, dass

1. die UFOs intelligent gesteuerte Maschinen sind, jeder auf der Erde bekannten überlegen;
2. die Luftwaffe Amerikas diese Tatsachen kennt, sie aber vor Kongress, Presse und Publikum verborgen hält.

Es folgt ein Résumé, aufgeteilt in Abschnitte, mit Ausnahme des geheimen Paragraphen V.

Teil I. Teilliste von Vorstands- und ordentlichen Mitgliedern der NICAP, die auf der Notwendigkeit sofortiger Kongressuntersuchungen bestehen. Beispiele: Pfr. Albert Baller, Oberst J. Bryan (Luftwaffe), Radiokommentator Frank Edwards, Oberst R. B. Emerson (Luftwaffe) Major Dewey Fournet (ehemaliger Vorsitzender des UFO-Büros d. Luftwaffe), Vize-Admiral R. H. Hillenkoetter (früherer Leiter des Zentralen Geheimdienstes), Oberstlt. Jim McAsham (Luftwaffe), und über 200 weitere technisch geschulte Mitglieder, Offiziere der Armee, der Marine und der Luftwaffe, sowie vertrauenswürdige Bürger in allen 50 Staaten.

Teil II. Dokumentierte und geprüfte UFO-Fälle, verschwiegen, abgeleugnet oder falsch erklärt durch die Flugwaffe. Beispiele: Der Kinross-Fall (2 Offiziere und ein F-89-Düser verschwinden auf UFO-Jagd); die Verfolgung eines UFOs durch ein Kursflugzeug am 8. 4. 1956 auf Anordnung der Luftwaffe; der von 1958 datierte Bericht des Piloten eines Transportflugzeuges der Luftwaffe, wonach sie von einem UFO beschossen worden seien, mit den Vermutungen der Mannschaft, die seltsamen «Explosionen» nahe bei ihrem Apparat könnten mit dem früheren Verschwinden von Flugzeugen über dem Pazifik in Zusammenhang stehen.

Teil III. Dokumentierter Beweis, dass die Versicherungen der Luftwaffe, es bestehe keine Zensur, unwahr sind. Beispiele: Ein Brief der Luftwaffe vom 23. 2. 1958, die Verbreitung von UFO-Nachrichten sei gegen ihre Politik und gegen ihre Verordnung Nr. 200-2. Ein Brief an die NICAP von 1958, unterzeichnet durch den diensthabenden Kommandanten der Küstenwache, worin ausgeführt wird, dass die Herausgabe von UFO-Berichten durch Bundesgesetz verboten sei (Spionagegesetz).

Teil IV. Wohlbekannte, belegte Vorkommnisse, die von der Flugwaffe wegeklärt worden sind. Beispiele: die visuelle und Radarsichtung von 1952 über Washington durch Leute des Bundes-Luftfahrtamtes; der vom selben Amt bestätigte Fall über der Luftwaffenbasis von Oxnard, 1957; die Jagd eines Düsenjägers, 1952, durch Staffelkommandant Oberst D. J. Blakeslee.

Teil V. Besondere Gefahren der Verheimlichungstaktik, und wie die Widersprüche der Luftwaffe ausgebeutet werden könnten. Geheim.

Teil VI. Zusätzliche Widersprüche der Luftwaffe, geprüfte Fälle, die mit V in Verbindung gebracht werden könnten. Beispiele: Geheimhaltungsbefehle; Zugeständnis durch den Generalinspektor der Luftwaffe, dass die UFOs eine ernste Sache sind; Eingeständnisse des «Project Grudge»-Berichtes, die durch den späteren Spezialbericht Nr. 14 der Luftwaffe widersprochen werden.

Teil VII und VIII. Ein Plan, dem Publikum die dokumentarischen Beweise der NICAP zugänglich zu machen, aus denen hervorgeht, dass die UFOs unmöglich von einer Nation der Erde hergestellt sein können — dies als Notbehelf, bis der Luftwaffe der Befehl erteilt werden kann, ihre verborgenen Beweise und gleichlautende Schlussfolgerung aufzudecken. —

Die dem Kongress von der NICAP präsentierten Dokumente enthalten vollständig belegte, visuelle, fotografische und Radarsichtungen, die beweisen,

- a) dass die UFOs intelligent gelenkte Maschinen sind;
- b) dass sie die Erde während dem Zweiten Weltkrieg, und offenbar schon vorher, und in unterschiedlichen Zeitabständen, beobachtet haben;
- c) dass sie mit ihren schnellen, abrupten Manövern, wie sie durch Theodoliten, Zeitmesser und Radartriangulationen festgehalten wurden, *jede irdische Flugmaschine, sogar die nur projizierten, weit übertreffen.*

Der NICAP-Bericht über Gefahren der Geheimhaltung

Im amerikanischen Kongress hat kurz vor dessen Vertagung der Repräsentant Leonard G. Wolf eine Motion über die UFO-Frage eingebracht, wobei er sich zum Sprecher der NICAP machte. Wir besitzen das betreffende Blatt des Kongressprotokolls (Congressional Record, A 6714 vom 2. September 1960), dem wir folgendes entnehmen.

Senator Wolf reichte eine Warnung des früheren Leiters des Zentralen Geheimdienstes, Vize-Admiral R. H. Hillenkoetter, ein, wonach gewisse Gefahren mit den «Unbekannten Flugobjekten» verbunden seien. Diese könnten nämlich als russische Atomraketen angesehen werden und den Abwehrmechanismus der USA in Gang setzen, was einen Weltkrieg auslösen könnte. Die Sowjets wären

auch imstande, die UFOs eines schönen Tages plötzlich als ihre Geheimwaffe auszugeben, womit sie die strategisch wichtigen Punkte der Staaten erforscht hätten und jederzeitige Ueberraschungsangriffe unternehmen könnten. (Man hatte ja in Amerika bereits vermutet, die versteckte Angst des Publikums bilde den Grund der Zensur über die UFO-Nachrichten.)

Es sollte daher sofort den Abwehrdiensten — und nicht nur den Kommandeuren an der Spitze — klargemacht werden, dass die UFOs etwas Wirkliches sind; sie wären auch für deren Erkennen und Unterscheiden von konventionellen Typen zu schulen, auf Grund der charakteristischen Schnelligkeiten und Flugmanöver. Im weiteren müsste das amerikanische Volk anhand bewiesener Tatsachen davon unterrichtet werden, dass die UFOs nicht russischer Herkunft sind.

Das Begehren des Vize-Admirals wird von über 200 Piloten, Raketen-, Flug- und Radarexperten, Astronomen, Kriegsveteranen und anderem technisch geschulten Personal unterstützt, alles Mitglieder der NICAP. Unter ihnen figurieren:

Konteradmiral H. B. Knowles,
Oberst Joseph Bryan III, Reserveoffizier der Luftwaffe,
Oberstleutnant Jas. Mc-Ashan, Reserveoffizier der Luftwaffe,
Oberstleutnant Samuel Freeman, Reserveoffizier der Armee,
J. B. Hartranft, Präsident der Gesellschaft von Flugzeugbesitzern,
Hauptmann R. B. McLaughlin, Raketenspezialist der Flotte,
Frank Rawlinson, Physiker bei der National Aeronautical and Space Agency (NASA; Nationales Luft- und Raumfahrtsamt),
Dr. Leslie Kaeburn, Experte für Raumfragen der Universität von Süd-Kalifornien,
William D. Leet, Major a. D. der Luftwaffe (mit drei offiziell gemeldeten UFO-Begegnungen auf Dienstflug),
Frank Halstead, Astronom, Kurator des Darling-Observatoriums seit 25 Jahren,
Konteradmiral Delmer S. Fahrney, fr. Chef des Raketenversuchszentrums der Marine,
Oberst R. B. Emerson, Reserveoffizier der Armee, Leiter der nach ihm benannten Versuchslaboratorien,
Prof. Charles A. Maney, Astrophysiker, Universität Defiance.
Hauptmann W. B. Nash von der Pan American Airways, der selbst eine eklatante UFO-Sichtung erlebte.

Der Bericht der NICAP, so führte Senator Wolf aus, wurde bereits zahlreichen Kongressmitgliedern übergeben; er ist das Ergebnis einer 3jährigen Forschungsarbeit und gründet sich ausschliesslich auf vollständig dokumentierte Sichtungen von Auge und im Radar durch einwandfreie, kompetente Beobachter, sowie auf fotografisches Material. Die nüchternen Erwägungen der Gesellschaft sollten deshalb nicht mit den Phantastereien und Betrügereien gleichgesetzt werden, die in diesem Zusammenhang leider publiziert worden sind. —

Dies ist in Kürze, was von dem Dokument wiederzugeben wir uns berechtigt fühlen. Die Motion stellt einen bedeutenden Erfolg der NICAP dar, deren Ernsthaftigkeit damit offizielle Anerkennung gefunden hat. Unsere Freunde brauchen nun auch die Angriffe der Luftwaffe auf ihre Zuständigkeit und guten Ruf kaum mehr zu fürchten, die — nach bestimmten Anzeichen zu schliessen — bereits geplant waren. Zudem dürfen öffentliche Hearings für die nächste Session des Kongresses nun um so eher erhofft werden.

Mut zum Anerkennen der "Untertassen"!

Die Frage der sogenannten «Fliegenden Untertassen» liegt einem der seltsamsten Missverständnisse in der Geschichte der Wissenschaft zugrunde. Angesichts der heutigen Erkenntnisse der Astronomie sind sich sämtliche Gelehrten darin einig, dass allein in unserer Milchstrasse die Zahl der Sonnen, die ein Planetengefolge besitzen, Millionen, wenn nicht Milliarden ausmacht. Die Astronomen geben zu, dass alle einfachen Sterne vom Typ unserer Sonne Planeten um sich haben müssen. Sie räumen ferner ein, dass es für einen Planeten genügt, eine annehmbare Distanz von seiner Sonne einzunehmen, um unserer Mutter Erde einigermaßen zu gleichen. Demgemäss wird es in einem Gefolge von Planeten in der Regel einige geben, die die Bedingungen erfüllen, was zu der Annahme berechtigt, dass es ganze Haufen von Welten gibt, die als nahe Verwandte der unseren bezeichnet werden können.

Die Biologen ihrerseits beschreiben das Leben als eine Erscheinung wie eine andere, dem Determinismus der physikalischen Gesetze unterworfen, die sich regelmässig zeigen muss, wann und wo immer die Konditionen erfüllt sind, was bedeutet, dass in der Umgebung der meisten einfachen Sterne vom Typ unserer Sonne Leben existieren muss. Es wird sodann nicht bestritten, dass die Entwicklung des Lebens zu immer komplizierteren Formen und bis zu dem, was man «Geist» nennt, einen normalen Vorgang darstellt. Um den Geist erscheinen zu lassen, genügt es, die Evolution abzuwarten, indem man ihr die nötige Zeit lässt. Für die Erde hat diese Zeit 3 bis 4 Milliarden Jahre gedauert, an deren Ende der Mensch und seine Wissenschaft aufgetreten sind. Man muss sich daher an die Idee gewöhnen, dass denkende Wesen, mehr oder minder in Zivilisationen zusammengefasst, bei der überwiegenden Anzahl der Milliarden Sterne von der Art und dem Alter der Sonne vorhanden sind.

Schliesslich sind Hunderte von Millionen dieser Sterne älter als unser Zentralgestirn, und dort muss sich demzufolge das Leben — wenn es nicht bereits erloschen ist — über unsere Stufe hinaus entwickelt haben. In den Bereichen all dieser Sterne müssen Wissenschaft und Technik Höhen erklommen haben, zu denen wir erst in Jahrhunderten oder Jahrtausenden gelangen werden. Vor allem müssen dort die Probleme der Weltraumfahrt restlos gelöst sein.

Dies ist im wesentlichen, was kürzlich François Le Lionnais unter dem Titel «Wissenschaft im Fortschritt» während einer vorzüglichen Fernsehsendung in der französischen Television ausführte. Nach ihm gibt es mindestens zwei Verständigungsmöglichkeiten zwischen den durch die Weiten der Räume getrennten Zivilisationen: einmal natürlich die Raumschiffe, von den Bewohnern anderer Planeten oder von uns selbst gelenkt (was den Menschen angeht, sind Reisen zu den Sternen nicht für morgen zu erwarten) — und dann die Radiowellen, das «Projekt Ozma».* Und Herr de Lionnais fügte bei: «Selbstredend

* Wir haben bereits in Nr. 48/49, S. 30, und in Nr. 52/53, S. 28, darüber berichtet (Red.).

hat dies nicht den geringsten Zusammenhang mit dem Scherz der Fliegenden Untertassen.»

Wenn Herr Le Lionnais damit sagen will, es bestehe kein Zusammenhang zwischen den Raumschiffen, worüber er uns unterhält, und den naiven Possen jener Untertassen-Helden, die uns an ihre guten Beziehungen zu den «Venusiern» und an ihre geheimen Fahrten zum Monde glauben machen möchten, so erklären wir uns gerne mit ihm einig. Wenn er aber meint, das mögliche Vorhandensein von nicht-irdischen Fahrzeugen im Weltenraum (das er zugibt) habe nichts zu tun mit der Frage der «Fliegenden Untertassen», wie sie z. B. von Prof. Hynek studiert wird, ist der Unterschied nicht recht einzusehen. Doch lassen wir das für den Augenblick. Die Wissenschaft lehrt heute, dass das Leben, der Geist, die Technik, ja die Wissenschaft selbst mit unendlicher Verschwendung im Universum verteilt sein *müssen*, und dass das Navigieren im interstellaren Raum eine banale Erscheinung sein muss. Wie sollten unter diesen Umständen Einwände erhoben werden, wenn jemand nachforscht, ob nicht wirklich solche Raumfahrzeuge gesehen worden sind?

Zur Beantwortung dieser Frage verfügt man nur über zwei Methoden. Die erste besteht darin, nach Massgabe unserer heutigen Kenntnisse zu überlegen: woher könnten diese angenommenen Raumschiffe kommen? Und wie? Warum? usw. «Solche Schiffe», so schrieb mir z. B. Prof. Dauvillier vom Collège de France (Anstalt für wissenschaftliche Vorlesungen in Paris), «kommen niemals von unserem Sonnensystem, da das Leben auf Mars und Venus ausgeschlossen ist. Sie wären daher galaktischer Herkunft. Nun könnten aber solche Raumschiffe nicht mehr als die Ueberreste ihrer Erbauer zu uns bringen, selbst wenn diese tausende von Jahren leben und sich in ihren Flugzeugen sogar vermehren können. Diese Objekte würden sich also in einigen Milliarden Jahren in kinetische Energie verwandeln. Ihre Zusammenstöße mit den Himmelskörpern wären nicht häufiger als die Zusammenstöße zwischen verschiedenen Sonnen. Die Sterndichte in unserer Milchstrasse ist jedoch so schwach, dass ein solches Ereignis sich nur alle 10^{17} Jahre ereignen könnte! Selbst unter der Annahme von gleich vielen Raumschiffen wie von Sternen in unserer Galaxie haben wir gar keine Chance, welche anzutreffen.»

Diese Art, an das Problem heranzutreten, ist sehr gefährlich, da auch die schönsten Demonstrationen immer Gefahr laufen, mit den Tatsachen zusammenzustossen, und die kümmern sich wenig um unsere Beweise. So hat im selben Augenblick, wo Prof. Dauvillier — mit ausgezeichneten Argumenten, wie es sich gehört — jede Möglichkeit des Lebens auf Mars verneinte, das Lowell-Observatorium den Bericht des amerikanischen Astronomen William M. Sinton über auf Mount Palomar durchgeführte Untersuchungen publiziert, die zeigen, dass auf Mars *sehr wahrscheinlich doch Leben* existiert (s. «Lowell Observatory Bulletin», No. 103, Vol. IV). Und was wissen wir über die Unfähigkeit von

Das ist das Höchste, was ein Mensch überhaupt erleben kann, dass er etwas von dem in sich wirksam fühlt, was nicht von dieser Welt ist, und es sich dann zeigt, dass es stärker ist als alles, was in der Welt ist. Johannes Müller

Zivilisationen, die unserer Technik um Jahrtausende oder Jahrmillionen voraus sind, die interstellaren Räume zu durchqueren?

Aber der Professor Dauvillier ist ein zu würdiger Gelehrter, als dass er die Grenzen seiner Demonstration nicht kennen würde: seine Argumente zeigen lediglich, dass wenn Raumschiffe schon jetzt die interstellaren Räume durch-eilen, man nicht recht einsieht, welche Mittel sie benützen, was übrigens mit der Entwicklung der Wissenschaft übereinstimmt.

Bleibt die zweite Methode: Das objektive Studium der Tatsachen. Und hier stossen wir auf das Missverständnis, auf das wir eingangs angespielt haben. Denn diese Tatsachen, wenn es sie gibt, worin werden sie bestehen? Nun, leider wird die Suche nach ihnen teilweise mit dem Studium der «Fliegenden Untertassen» zusammenfallen (eine Tragödie der modernen Wissenschaft — das Wort ist nicht zu hoch gegriffen).

Sagen wir es geradeheraus: Die Handvoll echter Wissenschaftler, die sich dieser Forschung verschrieben hat, sind sich im Ablehnen der Gespinste der Betrüger vom Typ Adamskis einig. Nicht nur sind deren Geschichten zu 90 Prozent unkontrollierbar, nicht nur steht das wenige, das sich kontrollieren lässt, im Gegensatz zu bekannten Dingen (Adamski beschreibt z. B. Städte, Wälder und Flüsse auf dem Mond), sondern der Geist einer falschen Religion, den sie unter ihren Sektenmitgliedern verbreiten, ist von Grund auf anti-wissenschaftlich: Verdammung der kritischen Forschung, Aufpeitschung einer Gläubigkeit an Wunder, die nichts als Ausschussware sind, schamloser Scharlatanismus, kurz: sämtliche Kennzeichen der falschen Wissenschaftlichkeit sind gegeben. Es ist tragisch, dass das Studium der Fakten, die sich auf die Anwesenheit von Raumschiffen im erdnahen Raume beziehen können — eine Angelegenheit, die auf Grund aller heutigen wissenschaftlichen Kenntnisse unbedingt berücksichtigt werden muss — in den Augen der Oeffentlichkeit zu Zweideutigkeiten Anlass geben und den Albernheiten der Adamski und Konsorten einen Schein von Wahrscheinlichkeit verleihen können. Gewiss genügt es, ihre einschmeichelnden Lektüren zu überfliegen, um zu erkennen, wie plump die Irreführung ist. Sie ist nicht weniger unheilvoll durch die berechtigte Empörung, die sie bei so vielen ehrlichen Gelehrten hervorgerufen hat, die wie Herr Le Lionnais in Weissglut geraten, wenn man ihnen nur von Tatsachen redet, die mit den «Fliegenden Untertassen» im Zusammenhang stehen könnten. Aber schliesslich wimmelt es in der Geschichte der Wissenschaft von solchen Gaunereien, die immer überwunden wurden.

Die vom Himmel fallenden Steine, seinerzeit von Laplace in Abrede gestellt, werden heute im Astrophysischen Institut studiert. Man muss daher untersuchen, ob es Tatsachen gibt, welche auf die Anwesenheit von Raumschiffen in dem die Erde umgebenden Raum hinweisen. Und wenn diese Tatsachen existieren, so muss man sich sagen, dass sie nichts Wunderbares, nichts Uebernatürliches sind und dass sie nur eines beweisen: die Macht der Wissenschaft,* ihre Universalität und ihre Fähigkeit zum unbeschränkten Fortschreiten.

* Als Wissenschaftler hat natürlich Aimé Michel von der Wissenschaft eine uneingeschränkt gute Meinung (Red.).

Ein Objekt von schönem, leuchtendem Rot

Von diesen unzähligen Tatsachen wollen wir nun eine herausgreifen, die von einem astronomischen Observatorium ausgeht, doch soll sie vorerst aus der Schau eines zweitrangigen Zeugen betrachtet werden.

Am Abend des 8. November 1957, gegen 6.30 Uhr, schickte der *Professor M. Boyer*, Physiklehrer in Montauban, der mit seiner Familie in dem Dörfchen *Orgueil*, rund 15 km nördlich wohnt, sein siebeneinhalbjähriges Söhnchen in eines der nächstliegenden Häuser, um Milch zu holen. Der Junge ging weg, und als er nach einigen Minuten zurückkam, war er völlig ausser sich und schluchzte in einemfort. Es dauerte lange, bis die Mutter ihn beruhigen konnte. Dann erzählte er, dass er «dort oben» (am Osthimmel) ein leuchtendes rot-orange Ding gesehen habe, das einen Moment lang über ihm anhielt, bevor es rasch «in jener Richtung» weitergeflogen sei (das hiess südwärts). Dabei habe es «diese Bewegung» (das heiss eine Schleife) ausgeführt und sei dann verschwunden. Das Kind hatte trotz seinem Schrecken die Besorgung gemacht. Auf dem Rückweg sah es dann von derselben Stelle aus die Erscheinung in Richtung NW nochmals, in einer Höhe, die sein Vater nach seinen Aussagen mit 70 Grad bestimmte. Das Objekt entfernte sich schnell gegen NW und *senkte sich* bis es unsichtbar wurde.

Der Kleine war seiner Sache sehr sicher, die zwar konfus erschien. Sein Vater hiess ihn eine Zeichnung machen, und seine Beschreibung wurde dadurch völlig klar.

Von meinem Lokalkorrespondenten erhielt ich weitere Einzelheiten; so erfuhr ich, dass der junge Boyer seine Nabsichtung gleich *am Anfang* des Falles gehabt hatte, d. h. kurz nach dem Auftauchen des Objektes im Osten, und vor dem Wegflug gegen Süden und der Episode mit der Schleife. Das Objekt war rund und hatte oben eine Art Kuppel von goldener Farbe. Der Unterteil strahlte ein leuchtendes Rot aus, das von dunklen Flecken durchsetzt war, die das Kind «Löcher» nannte und die nur beim Anhalten des Objektes sichtbar waren. Aussen schien es zu rotieren, rasch zuerst beim Flug, dann langsam während des Schwebens. Schliesslich war ein kurzer gelber Ausstoss zu sehen gewesen. Die erste Sichtung muss eine Minute gedauert haben.

Soweit unterscheidet sich dieser Bericht durch nichts von einer kindlichen Fabel. Wenn die Mappe der «Untertassen» nur solche Geschichten enthielte, müsste ihre Erforschung auf das Gebiet der Folklore und der Kinderpsychologie verlegt werden.

Hier aber erhält der Bericht eine unerwartete Bestätigung. Denn im Augenblick, wo der Junge mit dem Milchkrug aus dem elterlichen Hause auf die Strasse getreten war, hatte *J.-L. Chapuis*, Technischer Mitarbeiter am Nationalen Observatorium Toulouse, von der Terrasse des Instituts aus hinter einem Hochhaus im NO einen leuchtenden Fleck von schönem Orange hervorkommen sehen, der sich langsam von W nach rechts bewegte. Das Objekt gewann an Höhe, beschrieb eine ovale Schleife, stieg weiter an und verschwand durch Auslöschen.

Bass erstaunt, richtete Chapuis sofort ein kleines Teleskop ein, das in greifbarer Nähe stand. Bald erschien das Objekt erneut, diesmal etwas rechts, flog

während einigen Sekunden ein kurzes, gerades und ansteigendes Stück und erlosch endgültig, wenigstens für Herrn Chapuis. Wir werden sehen, dass andere Beobachter der Astronomischen Gesellschaft Frankreichs ein drittes Erscheinen feststellten. Doch im Laufe des zweiten Auftauchens (CD auf unserer Zeichnung) hatte Chapuis das Objekt im Fernrohr beobachten können. Was er sah, gestattet ein entscheidendes Urteil über den Bericht des Kindes. Wir werden darauf zurückkommen.

Chapuis war sehr bewegt und rapportierte seinem Direktor, Paloque, sowie einem der Astronomen des Observatoriums, Bouigne. Paloque führte eine Rundfrage bei den im Südwesten wohnhaften Mitgliedern der Astronomischen Gesellschaft durch, wobei er erfuhr, dass das Phänomen von mehreren Personen in einem grossen Teil der Gegend östlich von Toulouse gesehen worden war. Keine dieser Beobachtungen umfasste die ganze Erscheinung wie Chapuis sie wahrgenommen hatte. Dagegen bestätigten sie entweder das Verschwinden bei B oder das Wiederauftauchen bei C.

Des weiteren zeigten gewisse Beobachter einen ziemlich langen, offenbar vertikalen Abstieg an, den Chapuis nicht gesehen hatte, in Richtung NW, und schliesslich liess Bouigne den Techniker Chapuis seine Beobachtung vergleichsweise wiederholen; ohne sein Wissen chronometrierte er die Zeit und fand 20 Sekunden.

Die Auswertung

Fassen wir nun alle Elemente zusammen, und betrachten wir die Landkarte. Das Dorf Orgueil liegt nördlich von Toulouse, ein wenig westlich des Meridians dieser Stadt und in einer Distanz von 35 km. Der junge Boyer erklärt, das Objekt sei von Osten herangekommen, habe gestoppt und seinen Flug dann gegen S fortgesetzt. Chapuis sieht es hinter einem Gebäude im NW hervorkommen und dem Westen zufliegen. Diese beiden Richtungen bedingen, dass das Objekt zwischen Toulouse und Orgueil, vielleicht sehr nahe an diesem Dorfe, durchflog und Kurs auf NSW hielt. Diese Richtung wird durch die Inversion der von den beiden Zeugen gezeichneten Schleife bestätigt: *Das Manöver war von zwei Seiten beobachtet worden*, durch zwei Zeugen, von denen der eine gegen W (Toulouse), der andere gegen S (Orgueil) blickte. Die Schleife wurde daher irgendwo im Westen von Toulouse, d. h. im SW von Orgueil ausgeführt.

Wie wir gesehen haben, war die Beobachtung des Jungen von längerer Dauer als die des Astronomen. Als jedoch Chapuis das Objekt auftauchen sah, bewegte es sich von NW gegen W; es hatte demnach Orgueil schon seit geraumer Zeit passiert. Auch hier bestätigen sich die Beobachtungen vollumfänglich. Als das Kind nach seinen Aussagen das Objekt von nahe genug sah, um dessen Struktur erkennen zu können, befand es sich in Orgueil, also nördlich von Toulouse, *genau in der östlichen Verlängerung der vom Astronomen gezeichneten Flugbahn!*

Als das Objekt verschwand, nachdem es seine Schleife gezogen hatte, lief der Junge davon und ging seine Milch holen. Er konnte deshalb das erste Wiedererscheinen nicht wahrnehmen, das der Astronom unter CD notiert hat (in

diesem Moment war der Knabe schon in dem Haus, wo er die Milch zu holen hatte, denn dieses Haus ist nur etwa 20 Meter entfernt). Und tatsächlich sagt er nichts von einer ansteigenden Flugbahn. Dagegen erwähnt er ein drittes Erscheinen (für ihn allerdings das zweite) im NW, mit rascher Bewegung nach W. Der Nordwesten von Orgueil ist auch der Nordwesten von Toulouse. Nun war aber jene Richtung den Augen des Herrn Chapuis durch das Hochhaus verdeckt. Dies ist auch der Grund, weshalb Chapuis — wie Buigne später bemerkte — das dritte Erscheinen nicht beobachten konnte. Ist es möglich, dass der Junge dieses Erscheinen erdichtet hat? Durchaus nicht, *denn es wurde ganz genau so, wie er es beschrieben hat, von mehreren Mitgliedern der Astronomischen Gesellschaft der Gegend wahrgenommen*, die Herrn Paloque selbst rapportierten!

An diesem Punkt unserer Analyse wird ersichtlich, dass der Bericht des Knaben in bezug auf die Flugbahn durch Chapuis und die anderen Zeugen bekräftigt wird, also ausschliesslich durch Personen von unzweifelhafter Glaubwürdigkeit und Zuständigkeit. Seine Geschichte wird durch diese Beobachtungen nicht nur bestätigt, *sondern sie erklärt sie auch, indem sie die ganze Flugbahn erkennen lässt*, wovon die anderen, wie er selbst übrigens auch, nur einen Teil gesehen haben.

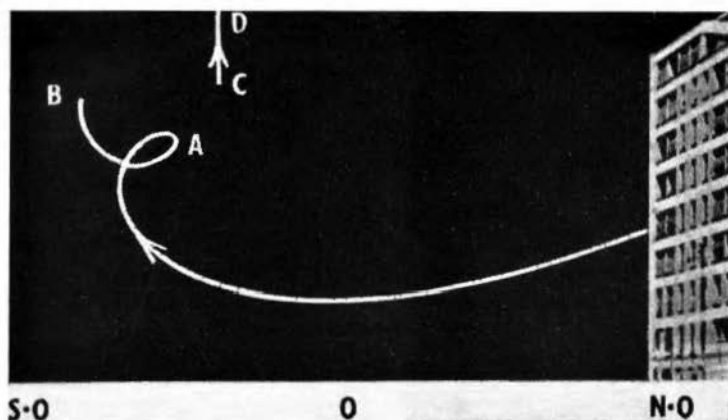
Doch nun folgt das Erstaunlichste. Im Moment wo sich all diese Erscheinungen abspielten, führte eine Anzahl *Amateurastronomen der Region* Himmelsbeobachtungen durch, und auf Verlangen von Herrn Paloque bestätigten und vervollständigten sie die Sichtung von Chapuis. Es ist vorerst zu betonen, dass keiner dieser Berichte die ganze Erscheinung deckt, dass sie sich jedoch gegenseitig ergänzen. Wieso hatten all diese Leute, die den Himmel beguckten, nur einen Teil des Vorganges gesehen? Hierauf gibt es nur eine Antwort: *Weil sich alles in geringer Höhe abgespielt hat!* Wäre das Objekt hoch gewesen, so wären die Unterschiede auf die sich aus der Perspektive ergebenden beschränkt geblieben (ausser den unvermeidlichen Verschiedenheiten, denen Zeugenberichte stets unterliegen). Das Phänomen hat sich also mindestens teilweise in geringer Höhe abgewickelt, so dass ein Zeuge, der sich *unter* der Flugbahn befand, das Objekt notwendigerweise von nahe sehen musste!

Was heisst nun «nahe», in Zahlen ausgedrückt? *Die Berechnungen geben darüber Aufschluss.* Laut Herrn Chapuis variierte die Winkelhöhe des Objekts am Westhorizont je nach dem Moment zwischen 10 und 35°. Wie die Abbildung verdeutlicht, passierte das Objekt den Westen von Toulouse bei 10°. In diesem Augenblick sah es der junge Boyer gegen S von Orgueil. Nun liegt aber im Süden von Orgueil die Stadt Toulouse. Das Objekt war daher in jenem Moment ziemlich nahe, wahrscheinlich sogar sehr nahe von Toulouse. Damit es der Junge im SW sehen konnte, was eine äusserste Grenze darstellt, musste sich das Objekt rund 25—28 km westlich von Toulouse befinden. Nun ergeben jedoch 10° bei 25 km eine Höhe von etwas über 4 km, und *25 km sind ein Maximum*. Berücksichtigt man die Erklärungen der Zeugen, ist die Hälfte und sogar ein Drittel wahrscheinlicher. Hat die Flugbahn über den Jungen weggeführt, so hatte er die Möglichkeit, das Objekt 1 oder 2 km entfernt zu be-

trachten — vielleicht weniger. Wie wir ausgeführt haben, hat Chapuis das Objekt aus der von dem Jungen angegebenen Richtung herankommen sehen. All dies bedeutet nun nicht, dass der Knabe das Objekt von nahe gesehen *hat*, aber dass er es geometrisch so nahe sehen *konnte*. Gibt es einen Beweis, dass es das Kind wirklich von nah, und sogar von sehr nah gesehen hat? *Ja, dieser Beweis existiert, und zwar im Bericht Chapuis'.*

Rufen wir uns in Erinnerung, dass Chapuis im Moment, wo er das Objekt bei C wiederauftauchen sah, einige Sekunden nach dem ersten Verschwinden, ein kleines Teleskop bereit hatte. Es vergrösserte 30mal.

«Das Objekt», so rapportierte er seinen Vorgesetzten, «hatte das Aussehen eines gelben, ziemlich leuchtstarken Flecks, Grösse -2, elliptische Form, ohne jedes Flimmern, mit sehr klaren Umrissen und *einem kurzen Schweif. Es kam in ansteigender Bahn auf die Stadt zu.*»



Die Flugbahn, wie sie vom Astronomen Chapuis in Toulouse aufgezeichnet wurde, bestätigt die Angaben des Knaben vollumfänglich.

Der erste Punkt ist also: Chapuis hat in seinem 30mal vergrössernden Fernglas den kleinen gelben Ausstoss gesehen, den der Knabe erwähnt. So wissen wir nun, dass, wenn der Junge erklärt, das Objekt von nahebei gesehen zu haben, er die Wahrheit sagt. *Und auch hier kann das Wort «nahe» genauer errechnet werden.*

Chapuis erkannte den Ausstoss nicht von blossem Auge. Wir wissen, dass der erste Teil der Bahn (die Schleife) sich in 25—30 km vom Zeugen vollzog. Während dem zweiten Teil (CD) «nähert sich das Objekt der Stadt auf ansteigender Bahn». Die Distanz verringert sich also noch. (Denken wir daran, dass Paloque die Dauer des ganzen Phänomens auf 20 sec berechnete, die beiden ersten Teile der Bahn inbegriffen; es verging daher nur sehr kurze Zeit zwischen dem Verschwinden bei B und dem Wiedererscheinen bei C. Demnach befand sich das Objekt über demselben Gebiet.) In welcher Entfernung war es von Chapuis, als es seinem Blick bei D entschwand? Man kann es nicht wissen, aber auf jeden Fall waren es bedeutend weniger als 30 km.

Ein schlüssiger Beweis

Da das Teleskop 30fach vergrösserte, erblickte er das Objekt, wie wenn es sich viel weniger als 1 km von ihm befunden hätte. Und in dieser Distanz wurde der kleine Ausstoss sichtbar, den der Knabe sah. Wir erinnern daran, dass die hypothetische Distanz von 30 km sehr weit gerechnet ist, stark über die Wahrscheinlichkeit hinaus. Nimmt man statt dieser Extremzahl die den Angaben der Zeugen angemessenere, muss man annehmen, dass Chapuis das Objekt auf rund 15 km gesehen hat, oder sogar näher, was die für das Fernrohr geltende Distanz auf 500 m reduziert. In dieser Entfernung muss also nach den Erklärungen Chapuis' der Junge das Objekt beobachtet haben.

Doch das ist nicht alles. Um recht zu verstehen, wie überzeugend diese Sichtung ist, muss man ihre historischen Umstände betrachten. Die Erscheinung von Toulouse wurde der Öffentlichkeit am 10. November durch einen ziemlich langen Artikel eines Lokalblattes zur Kenntnis gebracht, der eine beträchtliche Zahl von Irrtümern und eine völlig falsche Illustration enthielt. Es wurde z. B. gesagt, das Objekt habe je Minute 1 Grad durchmessen, was die Totaldauer der Erscheinung auf 20 Minuten gebracht hätte (statt 20 Sekunden); es habe «zwei weite Schleifen» gezogen, während Chapuis nur eine gesehen hatte, und zwar eine sehr enge, usw. Ausser dieser Veröffentlichung erhielt das Publikum lediglich noch eine Depesche der Agentur France-Presse vom 10. vorgesetzt, die die Fehler der Toulouser Zeitung kurz wiederholte und im Wortlaut von den übrigen Presseorganen übernommen wurde. Das war alles. In keinem dieser Artikel war das Phänomen so geschildert wie Chapuis es gesehen hatte; so wurde beispielsweise der kurze Ausstoss nie erwähnt. Weder die Untersuchung durch Paloque, noch die Meldungen der Amateurastronomen, noch deren Resultate wurden jemals publiziert oder auch nur in der kürzesten Form verbreitet, bis zu diesem Aufsatz. Wie soll man erklären, dass der Bericht des Jungen mit dem des Astronomen übereinstimmt, wenn man sich anzuerkennen weigert, dass er gesehen hat, was er beschreibt?

Der Knabe hat seinem Vater die Bewegungen des Objektes bezeichnet, und dieser hat eine Skizze davon erstellt. Die genaue Analyse ergibt, dass diese Flugbahn in allen Details der von Chapuis festgehaltenen gleicht, die nie publiziert wurde. Dagegen ist sie von der unrichtigen Skizze der Zeitung völlig verschieden. Gibt es für diese Übereinstimmung eine andere Erklärung als dass sie die Wahrheit beweist?

Der junge Boyer erzählt von dem Ausstoss, den Chapuis nur im Fernrohr sah, der von der Zeitung mit keinem Wort erwähnt wird, und von dem Chapuis nie gesprochen hat, ausser zu seinen Vorgesetzten. Wie ist diese Übereinstimmung zu erklären?

Der Schluss der Beobachtung des Jungen (langgestreckte Flucht nach NW) wird durch die Ergebnisse der nie publizierten Untersuchung des Herrn Paloque bestätigt, sowie durch einen Beobachtungsbericht, den ich in meinen Dossiers habe. Auch hier stellt sich die Frage: Wie ist diese Übereinstimmung zu erklären?

Man kommt daher notgedrungen zu dem Schluss, dass alles, was vom Bericht des Knaben nachgeprüft werden konnte, sich als richtig erwiesen hat. Es bleibt ein Rest seiner Aussage, der sich jeder Kontrolle entzieht, sofern man nur auf den Fall vom 8. November 1957 abstellen will: die Beschreibung, die er von dem Objekte gibt.

Erinnern wir vorerst daran, dass er das Objekt mit Bestimmtheit von nahe gesehen hat, da er den kurzen Schweif beschreibt, den Chapuis nur im Teleskop erkannte. Seine Beschreibung des Objektes kann überhaupt nicht angezweifelt werden, da sich seine übrigen Aussagen als wahr erwiesen haben. Daraus geht hervor, dass er nicht einen Meteoriten, nicht einen Kugelblitz, nicht irgend eine andere bekannte Naturerscheinung gesehen hat, sondern *das Erzeugnis einer Technik, mit einem Wort: eine Maschine. Und eine solche Maschine gibt es nirgends auf unserem Planeten.*

Die Gründe, die Anlass geben können, an diesem Teil seines Zeugnisses zu zweifeln, sind klar. Der erste besteht darin, dass ihm niemand für jenen Abend Bürge steht. Der zweite ist der, dass das von ihm beschriebene Objekt den siebenmal verfluchten Namen «Fliegende Untertasse» trägt. Solche gibt es nicht. Man kann sie daher auch nicht sehen.

Und doch sind Objekte wie das von dem jungen Boyer beschriebene seit 1947 schon tausendmal beschrieben worden, bald durch ungebildete Zeugen, bald durch hochqualifizierte; man hat sie am Radar verfolgt, fotografiert, gefilmt. Ich greife nur ein Beispiel heraus, das dem berühmten Rapport Nr. 14 entnommen ist, der am 25. Oktober 1955 von der amerikanischen Armee veröffentlicht wurde. Es ist der in Abteilung VI, auf Seite 82 untergebrachte Fall Nr. 4822.¹

Eine Bestätigung durch andere Fälle

Am Abend des 22. Dezember 1952 fuhr ein Techniker der amerikanischen Luftwaffe per Auto in Richtung auf seine Fliegerbasis, als er um 19.30 Uhr durch die Windschutzscheibe ein leuchtendes Objekt am Himmel erblickte. Der Techniker hielt an, um besser beobachten zu können. Das Objekt stieg plötzlich gegen den Zenit auf, wobei es eine Reihe rascher Bewegungen von links nach rechts ausführte, in einem Winkel von 45°. Dann flog es horizontal mit grosser Schnelligkeit davon. Während des grössten Teils dieses Manövers blieb seine Farbe weiss, aber dreimal schwankte es und zeigte eine rote Seite. Einen Moment lang war überhaupt kein Licht zu sehen, d. h. es erlosch, wie bei Toulouse. Schliesslich blieb das Ding in grosser Höhe südlich des Planeten Jupiter ungefähr am gleichen Orte stehen, wobei es ständig von links nach rechts, von vorn nach hinten schoss. Die Beobachtung dauerte im ganzen 15 Minuten. Der Zeuge fertigte eine Zeichnung des Objektes an, die in den Rapport Nr. 14 eingeschlossen wurde (s. Abbildung). Sie ist mit der des jungen Boyer identisch, mit der einzigen Ausnahme, dass die «dunklen Löcher» fehlen. Denken wir aber daran, dass diese schwarzen Flecken nur sichtbar waren, als das Objekt anhielt, und dass der Techniker «sein» Objekt nie bewegungslos sah.

¹ Air Force Project Blue Book Special Report No. 14, Dep. of Defense, Office of Public Information, Washington 25, D. C.

Chronologisch rangiert der Fall von Toulouse gegen das Ende einer dieser ungeheuren Beobachtungsspitzen, wie sie sich seit 1947 alle zwei oder drei Jahre ereignen und die ich in meinen Büchern «Wellen» genannt habe. Es hat solche Wellen gegeben im Sommer 1950, Herbst 1952, Herbst 1954² — diese hat uns am meisten gelehrt über das geheimnisvolle Phänomen; ich habe in meinem Buch: «Mysterieux Objets Célestes» darüber berichtet³ — Herbst 1957, und die letzte, beinahe so intensiv wie 1954, im Juni/Juli 1959 in Neu-Guinea und Neuseeland.⁴

Die Welle von 1957 in Europa hatte gegen Ende April begonnen. In der Nacht vom 3. auf den 4. Mai registrierten die Automaten des Astronomen Roger Rigollet in der Haute-Provence jene seltsamen Flugbahnen, die ich in meinem neusten Buch abgedruckt habe und die nie erklärt worden sind. Die Sichtungen folgten sich den ganzen Sommer über; es waren einige sensationelle dabei. Darauf verschob sich die Welle nach Südamerika und schliesslich — ab Mitte Oktober — nach Nordamerika. Dort wiederholten sich anfangs November sämtliche im Herbst 1954 in Europa aufgetretenen Phänomene: elektromagnetische Effekte, die Automaten mit elektrischer Zündung blockierten, Scheinwerfer abstellten, Zeugen elektrisierten usw.

Die Affäre von *Levelland (Texas)*⁵ stellte eine ganze Gegend auf den Kopf, einige Stunden vor der Lancierung von Sputnik II. (Besteht hier nicht ein Zusammenhang?) Die Polizei selbst war gezwungen, die Realität des Flugkörpers und die beschriebenen Effekte zu konstatieren. Tags darauf wiederholte sich genau dasselbe bei Chicago⁶ und in nahen kanadischen Gebieten. Am 6. November gab es in der Region der Grossen Seen 27 Beobachtungen, sowohl in Kanada als auch in USA. Am 7. November nahmen die Sichtungen in der ganzen Welt zu. Um 17.02 Uhr GMT sahen drei Astronomen des Observatoriums von *Mount Stromlo* in Australien ein Objekt, heller als Venus, den Westhimmel queren.⁷ Einer von ihnen, Prof. Przybylsky, berichtete, das leuchtendrote Objekt sei langsam geflogen und rund 2 Minuten sichtbar gewesen. «Seine Schnelligkeit», erklärte er, «war zu gering für einen Meteoriten. Eine Verwechslung mit einem der russischen Satelliten ist ausgeschlossen, da diese bereits vorbei waren. Die Erscheinung glich keineswegs irgendetwas bisher Beobachteten.» Und der Astronom fügte bei: «Wir warten mit Ungeduld darauf, zu erfahren, ob andere Sternwarten das merkwürdige Objekt auch registriert haben.» 24 Stunden darauf war dies beim Observatorium von Toulouse der Fall.

Doch inzwischen war von zahlreichen Personen, darunter einem Ingenieur, in *Chile* ein Objekt wahrgenommen worden, das der Beschreibung von Prof. Przybylsky und Herrn Chapuis entspricht.

² Siehe unsere Artikelreihe in Nr. 32/42: «Die markantesten Landungen des Herbstes 1954».

³ Verlag Arthaud, Paris. Siehe auch *WELTRAUMBOTE* Nr. 34/35, S. 1 ff.

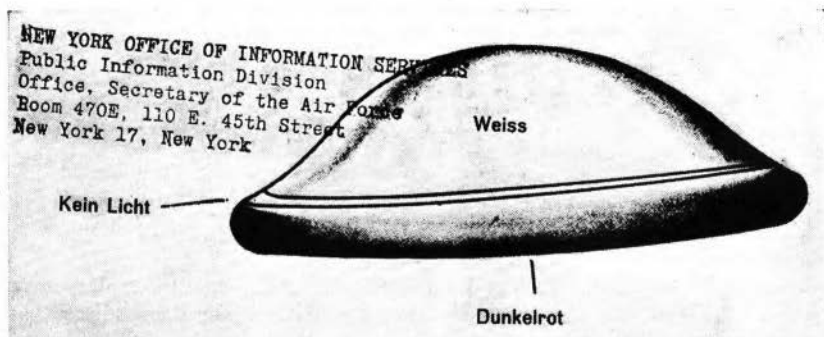
⁴ Siehe Nr. 48/49, S. 24, Nr. 50/51, S. 16, und Nr. 54/55, S. 25.

⁵ Siehe Nr. 26/27, S. 7/8, und Nr. 28/29, S. 2.

⁶ Siehe Nr. 26/27, S. 8, und Nr. 28/29, S. 3.

⁷ Siehe Nr. 26/27, S. 21.

Eine vollständige Auswertung der Welle von 1957, und noch mehr jener von 1959 würde ein ganzes Buch beanspruchen. Dieses Buch wird nie geschrieben werden, denn es würde nur einige Dutzend Wissenschaftler interessieren; die anderen lehnen das Studium des Phänomens ab, und das Publikum will Geschichten von Venusiern haben. Wie dem auch sei, als Chapuis auf die Terrasse des Observatoriums von Toulouse hinaustrat, hatte er keine Ahnung, dass er der zufällige Zeuge eines Schauspiels werden sollte, das sich schon seit Monaten vom einen Ende der Welt zum andern wiederholte und das erst nach mehreren Wochen ein vorläufiges Ende fand. Er weiss es noch immer nicht, und der Professor in Australien auch nicht.



Dieses am 22. Dezember 1952 in USA beobachtete unbekannte Flugobjekt wurde von der amerikanischen Luftwaffe registriert und in ihren offiziellen UFO-Bericht Nr. 14 aufgenommen. Er stimmt mit der Beschreibung des jungen Boyer genau überein, mit Ausnahme der «dunklen Löcher», die nur beim Stillstehen des Objektes erschienen und die der amerikanische Zeuge nicht hatte sehen können, da sich der Apparat während seiner Sichtung stets in Bewegung befunden hatte.

Wir bleiben darum bemüht, ein Faksimile der Zeichnung des Knaben zu erhalten. In nächster Nummer werden wir jedenfalls die Aufnahmen eines ähnlichen UFO-Typs bringen können, die in Namur gemacht worden sind.

Viele Monate später besprach ich den Vorfall von Toulouse mit einem Mitglied der UFO-Untersuchungskommission der amerikanischen Flugwaffe, das nach Frankreich gekommen war, um in meine Dokumente Einsicht zu nehmen. Er zeigte ungeheures Interesse, besonders für Bericht und Zeichnung des Jungen.

«Ich weiss», sagte ich ihm, «dass ihr äusserst wirksame Erklärungsmethoden habt; eure offiziellen Communiqués zeugen davon. Haben Sie eine Erklärung für die Sichtung von Toulouse?»

Er zuckte mit den Achseln. «Nein, nein, natürlich nicht. Wie wollen Sie das erklären?»

Ich beharrte auf meinem Gedanken: «Sie wissen so gut wie ich, dass sich haufenweise Fälle wie der von Toulouse, und viel erstaunlichere in Amerika, England, Australien und überall ereignet haben, worüber die Berichte in den Schubladen der Ämter und Kommissionen schlafen. Warum sich immer mit

Ein Juwelier aus *Syrakus (Sizilien)*, Salvatore Cianci, will während einer nächtlichen Autofahrt durch die Umgebung der Stadt einen «Marsmenschen» gesehen haben. Er berichtete, dass plötzlich im Lichte der Scheinwerfer seines Wagens ein seltsames Lebewesen aufgetaucht sei: Ein Meter gross, bekleidet mit einem phosphoreszierenden «Overall». Es hatte kurze Armstümpfe und sei mit kleinen Schritchen über die Fahrbahn getrippelt. Seine Gattin konnte die Erscheinung bisher nicht bestätigen, da sie einen Schock erlitt.

«Vorarlberger Nachrichten», Bregenz, 8. 4. 1960

In der Nacht vom 20. auf den 21. Mai 1960, also vom Freitag auf den Samstag, war am Himmel eine seltsame und sehr schöne Erscheinung zu sehen.

Als ich gegen 10.40 nach Hause kam, sah ich direkt über dem Bergkirchlein San Romerio, im *Puschlav* Tale, einen grossen und sehr hellen Stern, wie ich ihn nie vorher dort gesehen hatte. Ich setzte meinen Feldstecher an die Augen und war höchst erstaunt, als sich der Stern plötzlich auf und ab, rechts und links, wie ein Kinderballöchen im leichten Winde, bewegte. Das Licht des Sternes schien mir heller zu sein als das klarste Vollmondlicht. Der Stern veränderte nun seine Form; er verlängerte sich nach unten und nahm die Form einer deutschen Zigarre an, mit der Spitze nach oben. Diese Spitze rötete sich plötzlich und um die Mitte der Zigarre legte sich ein schwarzer Schattenring. Und nun war es genau so, als löste sich der Teil unter dem Schattenring vom oberen Teil, der ganz verdunkelt wurde, während der untere eine kurze Zeit feuerrot leuchtete und dann ebenfalls unsichtbar wurde. Nach etwa zwei Minuten erschien weiter westlich vom Standpunkt des ersten Sternes dieser Stern wieder; aber nun leuchtete er intensiv in allen Farben des Sonnenspektrums und sah im Feldstecher genau aus wie das Bild eines Schneekristalls. Wieder veränderte sich seine Form; er nahm oben die Form einer Zeppelinspitze an, nach unten verlängerte sich ein schmaler Lichtstab, ungefähr ein Meter lang, und plötzlich erschien auch am unteren Ende dieses Stabes ein strahlender Stern; dann drehte sich das Gebilde etwas um seine Achse und kam in eine schräge Lage, beide Sterne immer in gleicher Farbenpracht leuchtend. Dann stellte es sich wieder senkrecht, bewegte sich nach Westen um ein wenig, nahm die zweite Stellung wieder ein. Plötzlich war nichts mehr zu sehen. Nach wenigen Minuten zeigte sich der obere Stern wieder in hellstem Licht, jedoch ohne das wunderbare Farbenspiel; dann dehnte er sich waagrecht aus und sah genau aus wie eine deutsche Zigarre, stand bald senkrecht, dann wieder waagrecht und immer in Bewegung nach allen Seiten. Darauf schrumpfte die Form der Zigarre zu einem winzigen Mond zusammen. Aber sehr bald bildete sich wieder nach oben aus dem Monde eine Zeppelinspitze und nach unten ein kurzer Rumpf mit zwei Flossen. Diese Verwandlung dauerte nur kurze Zeit, dann war wieder nur der erste Stern in hellstem Lichte sichtbar, nun aber schon stark westlich. Dieser Stern wurde einmal wieder eine beträchtliche Strecke nach Osten getrieben wie weggeschleudert, dann wieder zurück nach Westen, und so beobachtete ich ihn bis morgens drei Uhr; dann verschwand er hinter den Bergen. A. Conzetti

«Der Freie Rätier», Chur, 24. 5. 1960

Fortaleza (Brasilien), 25. 5. 1960. — Nachrichten vom Auftauchen einer fliegenden Scheibe im Innern von Ceará veranlassten unsere Berichterstatter, sich von der Hauptstadt nach Curu zu begeben, wo sich Gelegenheit bot, mehrere Personen der Stadt zu hören, die einstimmig das Erscheinen der Scheibe bestätigten.

Raymundo Ursulino Santos, ein Pflanze, versicherte, dass er* beim Arbeiten auf der Farm der Gebr. Albino zwei Diskusse auf einem zum Gut Capim-Açu gehörigen Hügel liegen sah. Während er sich vorsichtig näherte, gewahrte

* Am 13. oder 14. Mai, nach Mitteilungen unseres Korrespondenten, Dr. W. Buhler, in Rio de Janeiro.

er zu seiner Ueberraschung ein Besatzungsmitglied, das mit einer blauen Uniform und einem weissen Helm bekleidet gewesen sein soll und ihn aus nächster Nähe anrief, als wolle es sich mit ihm unterhalten. Der erschreckte Zeuge lief weg und verkündete laut schreiend die Anwesenheit der Schiffe, von denen er behauptete, sie kämen von einem anderen Planeten. Der Viehtreiber Pedro Alves Santos hörte den Bericht an und liess den Mann schwören, dass seine Aussagen auf Wahrheit beruhten, er selbst erklärte dazu:

«Ich ging die Strasse entlang und entdeckte plötzlich etwas, das aussah wie ein Flugzeug. Es hatte keine Flügel, war rund und schien in der Luft stillzustehen, während es mich heimlich beobachtete. Kurz darauf erhob es sich und verschwand mit schwindelerregender Schnelligkeit.»

Francisco Moreira Sobrinho, ein Beamter der Hafenbehörde, und andere bezeugten, dass die Sache mit den Disken auf Wahrheit beruhe. Die ganze Bevölkerung war durch das Phänomen alarmiert und betete zu Gott, da sie glaubte, es handle sich um ein Wunder der Heiligen Jungfrau. Der Pflanze Ursulino meinte, dass der Schrecken nun vorbei sei und dass er, wenn er wieder auf einen solchen Apparat stossen sollte, den Piloten fangen und an einen Baum binden wolle. «Lux Jornal», Cidade do Salvador (Bahia), 25. Mai 1960

25. Mai. Mrs. Vera Bowden aus Womersley, ihr Sohn und dessen Freund sahen beim Picknick auf Chinthurst Hill in 2 Meilen Distanz während 18 Minuten eine elliptische graue Form nahe *Godalming* schweben, bevor sie lautlos wegflog. Es war klares Wetter. Das Gebilde stand knapp über Baumkronen und war von allem Bekannten völlig verschieden. «The New Daily», 27. 5. 60

2. Juni. Erfolgreiche Suche eines RAF-Fliegers nach einem unbekannten Objekt, das von einem Polizeioffizier in etwa 2000 m Höhe über dem Dorfe *Minsterley* klar gesehen worden war. «Birmingham Mail», 2. 6. 60

7. Juni. Ganz *Colchester* spricht von dem «grünen Mond», der kurz nach 23 Uhr über das nördliche Essex schoss. Mrs. Mary Rees beschreibt ihn als helles grünes Licht, Peter Head als phosphoreszierenden Schein, Mrs. Benoit und Mrs. B. Jones als so gross wie ein Suppenteller und ungeheuer schnell.

In *Southend* wurde das Objekt ebenfalls gesehen, um 23.30 h; für einen der Zeugen, Herrn C. Giddings aus Westcliff, war es nur 5 sec. sichtbar, in grünlich-violettem Glanz (man weiss, dass die Farben der UFOs mit ihrem Tempo wechseln). Miss Beverly Acock, Kenilworth Gardens, sah es zur genau gleichen Zeit; sie hörte ein Pfeifen und glaubt an eine Landung. Ein helles blaues Licht war zu sehen, mit gelbem Ausstoss. Strasse und Dächer wurden davon erleuchtet.

Auf der Great North Road südlich *Redford* erschien um 23.30 «ein rundes Objekt mit starkem grünem Licht, das die Luft um es herum erhellte», während 5 sec, zwischen Wolken. Es reiste sehr schnell und hatte keinen Schweif. Es schien der Erde ziemlich nahe.

«Colchester Gazette», 14. 6.; «Southend Pictorial», 10. 6.;
«Daily Telegraph», London. 15. 6. 60

Vita somnium breve — das Leben ist ein kurzer Traum.

Minuten Beobachtung tauchten gleichzeitig zwei genau zusammenfliegende zigarrenförmige Objekte auf, die ein gelbes Licht von sich gaben; sie hielten O-W-Kurs und hatten ein höchst eindruckliches Tempo. Ich kann weder dieses noch die Höhe schätzen, da mein Auge nicht geübt ist. Die «Zigarren» streiften den leuchtenden Punkt, kamen etwas tiefer, beschrieben einen weiten Kreis von 90° in Richtung N-S und machten sich davon. Der Punkt war um 22 Uhr noch dort, als ich mich mit etwas steifem Hals entschloss, zu Bett zu gehen.

Ignazio Castellana, Via Giovanni da Procida 27, Mailand,
in «Corriere della Sera», Mailand, 20. 8. 1960

Am Sonntag, 21. August war ich bei einer befreundeten Familie in Singen. Wir — d. h. fünf erwachsene Personen — sassen im Garten hinter dem Haus und beobachteten die verschiedenen Verkehrsflugzeuge, die von der Schweiz kommend den Ort überflogen.

Um 17.10 h fiel mir plötzlich ein Objekt auf, das von S her in gerader Linie nach N flog. Es hatte keine Flügel, sondern war eine am klaren blauen Nachmittagshimmel hell leuchtende Kugel, 2—3mal so gross wie der Vollmond. Es war keinerlei Motorlärm zu hören. Als der Körper über uns war, glaubte ich, er bleibe stehen, bis mir bewusst wurde, dass er kleiner und kleiner wurde, sich also aufwärts entfernte, bis er nur noch ein kleiner leuchtender Stern war und dann ganz verschwand.

Margarete Allmer, Rielasingen-Hegau

In den Hof des Hauses Nr. 86—88 an der Edgewood-Strasse in Hartford (Connecticut) fielen am 4. September nachts mit pfeifendem Ton zwei feurige Objekte. Die Stelle brannte mit heller, bläulich-grüner Flamme; man löschte sie mit Wasser und übergab die Objekte — offenbar aus Leichtmetall, von der Grösse zwischen einer Faust und einem Pflasterstein — der Polizei, die später erfuhr, dass zur selben Zeit ein glänzender Flugkörper die Stadt überflogen hatte.

«Hartford Times», Hartford (Conn.), 6. 9. 1960

Meldungen der NICAP

Die Zahl der einlaufenden Berichte zeigt ein starkes Ansteigen seit Ende Juli, als hell erleuchtete, einzeln und in Formation operierende UFOs über amerikanischen Städten erschienen. Die Zunahme fällt mit dem *Beginn der Marsopposition im Dezember* zusammen.

Die heute noch unausgewerteten Meldungen beziehen sich auf ein riesiges zigarrenförmiges Raumschiff über der Golden Gate-Brücke in San Francisco am 19. Juli, eine Reihe rotglühender UFOs im Gebiet von St. Louis (Missouri) vom 19.—21., und einen Schwarm verschiedenfarbiger Objekte um Los Angeles am 31. Juli. Bereits am 22. Juni war in San Francisco von einem Schullehrer eine elliptische Maschine mit einem äusserst lichtstarken, beweglichen Punkt entweder auf oder nahe an ihr gesehen worden; sie schwebte 7 Sekunden an Ort bevor sie plötzlich verschwand.

31. März, Nordatlantik. — Ein manövrierendes UFO wurde vom Dritten Offizier des schwedischen Schiffs «Avafors» um 19 Uhr herum $63^\circ 30' W$ New York beobachtet. Nach horizontalem Flug gegen S kurvte es plötzlich aufwärts gegen den Gürtel des Orion, dann abwärts gegen Sirius und verschwand schliesslich auf $220^\circ SSW$, Höhe 15° . Es war sehr langsam geflogen, hatte an Leuchtkraft abgenommen und war 3 Minuten sichtbar gewesen.

6. April, Loogootee, Indiana. — Ein grosses gelbrotes UFO kreuzte über der Strasse und über dem Wagen des Ingenieurs John V. Hand, eines Zivilangestellten der Marine. Es reiste langsam, ohne Ausstoss und Lärm, war langgestreckt und elliptisch. Das Ereignis spielte sich bei klarem Himmel kurz vor Nachtseinbruch ab und dauerte 10—15 Sekunden. Die Flottenstation rapportierte den Fall der Luftwaffe.

4. Mai, Bedford, Massachusetts. — Ein dunkles, rotes, rundes UFO wird um ca. 21.15 h Ortszeit von Charles S. Oates, Cheftechniker am Charles Hayden-Planetarium in Boston, und seine Frau im Osten beobachtet, kurz nachdem an jener Himmelsgegend zwei helle weisse Linien erschienen und eine nach der andern schnell wieder verschwunden waren. Die Maschine pulsiert von Rot zu Weiss und wieder zu Rot. 5 Minuten später hat sie sich aus dem Blickfeld entfernt.

7. Mai, Ovado, Montana. — Während des Fahrens auf der Strasse Nr. 20 sahen Gerald Kincel, ein ehemaliger Bordschütze bei der der Navy zugeteilten Fliegertruppe, und sein Onkel ein grosses, orangefarbenes, kugelförmiges UFO, das direkt über der Fahrbahn schwebt und etwa 30 Sekunden später auf einmal startet, wobei es sich ihren Blicken in 2 Sekunden entzieht.

8. Juni, New York. — Ein leuchtendblaues, elliptisches UFO wird vom mittleren Manhattan aus um 03.45 herum von dem Biochemiker Lee Ball wahrgenommen; es fliegt rasch, scheint in einen bläulichen Nebel gehüllt, durch den hindurch immerhin parallele senkrechte Markierungen erkennbar sind, und ist rund 8mal so lang wie der scheinbare Mond Durchmesser.

24. Juni, Atlantischer Ozean. — Zwei Sichtungen zwischen 19.15 und 19.30 Uhr (EST) werden dem Hydrographischen Dienst der US-Flotte gemeldet. Die erste wurde auf dem finnischen Schiff «Korsholma» um 19.20 in $50^{\circ} 35'$ Länge W Kap Hatteras, N. C., gemacht. Das klar erkennbare UFO hatte ein scharfgezeichnetes Halo (Hof) und sandte sporadisch einen starken Lichtstrahl senkrecht abwärts. Es hielt gleiche Höhe (60°), bewegte sich von SW gegen S und war rund 5 Minuten zu sehen.

Der zweite Bericht geht vom Kapitän des amerikanischen Dampfers «Santa Sofia» aus, der sich um 19.30 Uhr auf $63^{\circ} 24'$ westl. Länge nahe der Virgin-Inseln in Westindien befand. Das Objekt wird als raschfliegend beschrieben, «sternähnlich, aber von einem hellen weissen Rauch und Leuchten umgeben». Zuerst unbeweglich auf 340° NNW und 75° hoch, drehte es unvermittelt und schnell ostwärts ab. Die bei den beiden Fällen bezeichneten Sichtungsorte liegen auf derselben Linie, bei Florida, doch hatten an jenem Datum laut den Aufzeichnungen der Raumfahrtsbehörde keine Versuche stattgefunden.

25. Juni, Akron, Ohio. — Jack B. Davis, früher Mitglied des Armeenachrichtendienstes, berichtet von einem hellen sternförmigen UFO, das um 00.25 Uhr im Zenit vorüberhuschte. In dieser Nacht sahen viele Leute in Tucson, Arizona, ein helles rotes Objekt langsam vor der Mondscheibe vorbeiziehen, etwa 1 Stunde nach der Abenddämmerung.

Unser Reichtum besteht in dem, was wir zu entbehren gelernt haben.

12. Juli, Maiquetia, Venezuela. — Die Besatzung einer venezolanischen Super-Constellation, die am Vormittag aus Spanien eintraf, gab bekannt, dass ihre Maschine von einem seltsamen, erleuchteten Flugapparat verfolgt worden war. Dieser war erstmals um 0.300 Uhr bemerkt worden; man hielt eine Höhe von 3 000 m inne. Nachdem der fremde Apparat den irdischen 20 Minuten lang auf einem Kurs begleitet hatte, der ihn immer näher heranbrachte, schoss er, wie der Pilot den Presseleuten erzählte, plötzlich mit enormem Tempo weg.

22. Juli, Kennebunkpoint, Maine. — Der Herausgeber des «Weekly Star», John N. Cole, hört, ein UFO befinde sich über der Stadt, und begibt sich mit einem anderen Zeugen ins Freie, da können sie es im SO des Nachthimmels sofort ausmachen. Die Meldung kam von Barbara Storer, die das Objekt 20 Minuten lang im Fernglas betrachtet hatte. «Es ist rund», berichtete sie, «und schaut schwarz aus. Ein Licht scheint aus offenbar schrägen Oeffnungen.» Helligkeit kam auch vom Ober- und Unterteil her, wenn das Ding langsam flog. Laut Cole war das Licht heller als irgendein Stern; es nahm abwechselnd zu und wieder ab.

«UFO Investigator», Washington, Juli-August 1960

Die neugierigen UFOs

Wiederum haben wir — nach einem gewissen Unterbruch — den Bericht einer nahen Verfolgung durch eine «Fliegende Untertasse» vor uns.

Unter der in hervorstechenden Lettern gesetzten Ueberschrift:

Die Untertasse hielt sich nicht rechts. Ich habe sie gut gesehen, versichert dieser Bauer vom Pas-de-Calais!

brachte «France-Soir» am 6. August das Abenteuer des 26jährigen Daniel Hiot aus dem Weiler Difques-Moringhem (bei St. Omer) mit einem grossen Bild; man sieht darauf einen hochgewachsenen, schlanken Mann am Steuer eines Traktors, die Zigarette lässig in den Mundwinkel geklemmt, freundlich lächelnd ins Objektiv des offenbar eigens für den Fall herbeordneten Reporters der Pariser Tageszeitung blicken. (Leider ist das Foto nicht zur Wiedergabe geeignet, und es ist uns auch noch nicht gelungen, ein anderes beizubringen.) Etwas später ging die Genfer Zeitung «La Suisse» (vom 5. 8.) mit einer langen und sehr sachlichen Würdigung ein, und dann erhielten wir noch ein Lokalblatt der Gegend, den «Courrier Picard» aus Amiens (ebenfalls vom 5. 8.).

Hiot war mit seiner Frau Anne-Marie (geb. Riffard) bei seinem Schwiegervater in Moulle gewesen, und schon als dieser die beiden spät nachts vors Haus begleitete, hatte er sie auf eine grosse dunkelrote Kugel aufmerksam gemacht, die sie zuerst für den Mond oder eine Feuersbrunst ansahen. Sie hatten die Sache schon vergessen und fuhren auf einem kleinen Strässchen heimwärts, da erschien ein leuchtendes Objekt, rot wie die untergehende Sonne, versperrte ihnen den Weg, zwang sie zum Bremsen und flog ihnen dann über 1 km weit nach. Die Maschine war rund, mit stark leuchtendem Unterteil, wogegen der obere in unklarem Dunkel blieb. Das Ehepaar hatte den Eindruck, dass sich ein Lebewesen an Bord befinde, und die Zeitungen liessen sogar Frau Hiot sagen, eine menschenähnliche Form darauf gesehen zu haben.

Die Sache machte grossen Eindruck in der Stadt Moringhem, wo man Herrn Hiot als seriös und sehr ausgeglichen kennt. Uebrigens sind seine Versicherungen von seiten der Obrigkeit ernstgenommen worden, denn auf Ersuchen der interessierten Amtsstellen hat die Polizei eine Untersuchung vorgenommen. Wir haben uns sogleich mit Hiot ins Benehmen gesetzt und von ihm eine genaue unterschriftliche Erklärung erhalten, die wir hiernach ungekürzt und sinngetreu übersetzt wiedergeben.

«Es war um 0.30 Uhr in der Nacht vom 1. auf den 2. August 1960. Wir hatten den Abend in Mouille verbracht und wollten eben mit unserer Dauphine aufbrechen. Mein Schwiegervater zeigte uns in der Ferne eine rötliche und unbestimmbare Helle, die uns an einen Feuerbrand im Nachbardorf denken liess. Beim Ausgang von Mouille sagte meine Frau plötzlich zu mir: «Was ist denn das für eine Feuerkugel?», worauf ich ihr antwortete: «Sei doch still, das ist doch der Mond.» Aber sogar beim Chauffieren wurde mir sogleich klar, dass ich mich getäuscht hatte. Tatsächlich veränderte das Ding seine Stellung, es war himbeerrot, ein wenig wie die Sonne beim Untergehen, und hatte die Form einer Ellipse mit senkrechter Achse. Es schien weit hinter uns vorbei zu wollen, als es auf einmal die Richtung änderte und sehr rasch auf uns zukam. Da hatte es uns schon eingeholt, überquerte schräg die Strasse, 3 oder 4 Meter vor dem Wagen und weniger als 2 Meter über der Erde, flog zwischen zwei Bäumen durch, kam an unsere Linke zurück, direkt neben uns, in 10 m Distanz, und begleitete uns so fast einen Kilometer weit. Es war 5 oder 6 Meter breit, anscheinend flach, von schwer zu schätzender Dicke, machte keinerlei Lärm, warf keine Funken und bewegte sich mit grosser Leichtigkeit; ein helles rotes Licht leuchtete aus einer Art Halbkugel, die grösser war als ein Rad und sich am Boden des Apparates befand.

Ich hatte unvermittelt bremsen müssen, als dieser vor uns die Fahrbahn überflog; nachdem ich so heruntergeschaltet hatte, fuhr ich so schnell als nur möglich weiter, noch geblendet und sehr erschreckt von dieser nahen Begegnung, während meine Gattin ganz ausser sich war und meinen Arm krampfhaft umklammert hielt.

Als wir die ersten Häuser des Weilers erreichten, schwebte die Maschine etwas zur Seite und verschwand dann, nicht augenblicklich, doch schien ihr Glanz sehr schnell zu erlöschen, und zwar von unten nach oben, wie wenn rasch ein Schleier über sie gezogen würde. Später in der Nacht ging ich noch mehrmals auf die Felder zurück, sah aber nichts mehr. Difques-Moringhem, den 16. August 1960: Daniel Hiot.»

Meinungen sind stets das Ergebnis einer gewissen Gebundenheit, einer Gebundenheit an Autoritäten oder Organisationen, an die Linke oder Rechte. Um aber die Wahrheit finden zu können, muss man frei von aller Propaganda und unabhängig von Führern sein. Die Wahl eines Führers geschieht immer aus einer Verwirrung heraus, einer Verwirrung, die auch den Führer selbst betrifft, so dass man von ihm weder Hilfe noch Leitung erwarten kann.

Krishnamurti

HINWEISE - NOTIZEN

Anfangs Mai fand wiederum ein *Konvent von UFO-Interessenten beim Giant Rock* in Südkalifornien statt. Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, waren verschiedene Besucher enttäuscht, und es fehlte auch die rechte Begeisterung. Damit ist aber nicht gesagt, dass das Problem der «Fliegenden Scheiben» nicht doch weiter besteht. Die Begeisterung dafür ist aber fast überall abgeflaut, hauptsächlich deswegen, weil in der Flut von Publikationen, die über den Gegenstand erschienen, immer von vermuteten Landungen solcher Apparate und von Bewohnern von Venus und Mars berichtet wurde, die angeblich schon auf Erden wären und sich unter uns irdische Menschen gemischt hätten. Auch die Berichte über vermeintliche Fahrten in «Fliegenden Scheiben» fanden allmählich keinen rechten Glauben mehr, da es meistens an Zeugen für solche Erlebnisse fehlte...

Einmal wird das Rätsel der «Fliegenden Scheiben» auf die eine oder andere Weise aber doch gelöst werden. Je weniger bis dahin neue Bücher über «Fliegende Scheiben» und angebliche Erlebnisse mit solchen auf dem Büchermarkt erscheinen, desto besser, damit die Wahrheit schliesslich schneller und klarer erfasst werden kann. Und eine Lösung auf diesem Gebiete mag in nicht allzu langer Zeit die Welt überraschen. Gedulden wir uns deswegen bis dahin und verlieren wir uns nicht zu sehr in allgemeinen Äusserungen darüber. Aus zuverlässigen Quellen laufen nämlich weiter ernst zu nehmende Meldungen von der Sichtung «Fliegender Scheiben» aus aller Welt ein.

«Geistiges Leben», Cleveland 1, Ohio

Auf dem *Internationalen Astronautischen Kongress in Stockholm* wiederholte der deutsche Professor Hermann Oberth seine Ueberzeugung, die UFOs seien von Raummenschen bemannt. Da erwiderte ein schwedischer Teilnehmer, er habe deren sieben gesehen, sie seien klein gewesen und hätten braun-gelbe Anzüge gehabt, und er bedaure sehr, dass ihm das natürlich niemand glauben werde.

Radio Beromünster, 16. 8. 60

Prof. Oberth hat seine Behauptungen, die UFOs seien ausserhalb der Erde gebaut, folgendermassen begründet: Die UFOs können die Schwerkraft aufheben, wozu auf der Erde noch niemand imstande ist. Wären sie eine russische Geheimwaffe, ginge der Sowjetstaat nicht ein Risiko ein, sie über anderen Ländern wie z. B. Amerika fliegen zu lassen, wobei sie abgeschossen werden könnten. Die Sowjets wären mit Hilfe solcher Flugzeuge auch in der Lage, im Welt-raum gigantische Teleskope zu errichten, die alle Spionageflüge überflüssig

Niemand ist so arm, dass er nicht für einen noch Aermereen ein Sonnenstrahl, ein Lebenslicht werden könnte, niemand so reich, dass er nicht beides brauchte.

Gemeinschaft der Rosenkreuzer

machten. Nicht eine einzige Havarie oder Notlandung eines UFOs sei bisher festgestellt worden; das bedeute nichts anderes, als dass zum ersten Mal in der Geschichte ein neues Flugzeug keinerlei Unfällen ausgesetzt wäre.

Während des Kongresses hat der Gelehrte kaum etwas über UFOs gesagt, (UFOs sind geheimnisvolle, an vielen Punkten der Erde gesehene Flugzeuge, die nie identifiziert wurden) — denn für die Raumforscher-Elite war dies eine sehr delikate Frage. Bei einem Hinweis dieser Flugobjekte würden selbst ihre gewaltigsten Raumraketen zu Bagatellen schrumpfen. Oberth wird jedoch vor dem schwedischen UFO-Klub in Hälsingborg einen Vortrag halten, und wie sehr die Wissenschaftler des Stockholmer Kongresses daran interessiert sind, beweist die Tatsache, dass zahlreiche Teilnehmer erst in ihre Länder zurückkehren, wenn sie den Vortrag gehört haben werden. «Deutsche Zeitung», 25. 8. 60

Im Zusammenhang mit dem über Russland abgeschossenen Erkundungsflugzeug fragt sich der Londoner «Daily Express», wieviele UFO-Berichte wohl auf solche Operationen zurückgehen mögen. Die Antwort ist: keiner. Denn die U-2 fliegen viel zu hoch, als dass man sie sehen könnte. Aber man kann den Spieß umdrehen und fragen: Wieviele UFOs sind wohl als spionierende Flugzeuge angesehen worden? Und das ist schon viel schlimmer, denn in Zeiten grosser politischer Spannung könnte auf diese Weise ein Atomkrieg entstehen. Vielleicht sind wir schon manchemale nur allzu nah an der Katastrophe vorbeigegangen. Darum sollten die Fakten über die UFOs sofort publik gemacht werden. Und jenen unserer Leser, die an die ausschliesslich positive Haltung der UFO-Piloten uns gegenüber glauben, möchten wir zu bedenken geben, dass ihr gegenwärtiges Benehmen eher an Unkenntnis unserer Lebensbedingungen denken lässt, wenn nicht sogar an völlige Indifferenz für unser Schicksal.

«Flying Saucer Review», London, August 1960

George Adamski hat bisher nicht zwei, sondern drei Bücher herausgegeben (bald erscheint ein weiteres). Das allererste, von dem die wenigsten Leute Kenntnis haben, da er dessen Existenz auch sorgfältig verborgen hat, heisst:

«Pioneers of Space — A Trip to the Moon, Mars and Venus»

1st edition, Los Angeles 1949, 260 S.;

Nummer der Kongressbibliothek in Washington: 4ps—5220.

Zu Deutsch also: «Pioniere des Weltraums. — Meine Reise zu Mond, Mars und Venus.» Also hat Adamski doch behauptet, zur Venus geflogen zu sein. Dass er in seinen folgenden Büchern nirgends auf dieses Erstlingswerk irgendwie Bezug nimmt, ja seine Geschichten sozusagen vollständig neu beginnen lässt, dürfte zum Nachdenken über den Autor anregen.

Neues in Kürze

Am 28. August meldete die «Wiener Zeitung», George Adamski sei in Wiener-Neustadt festgenommen worden, im Zusammenhang mit dem grossen Skandal in der dortigen Finanzlandesdirektion «und anderen Betrugereien». Wir glauben nicht alles, was Adamski sagt, aber auch nicht alles, was man über ihn sagt... Tatsächlich wurde Karl Mekis verhaftet, ein Prominenter der Michalek-Schwindelgruppe.

Die Zeitung «Vaterland» spricht am 13. August ausführlich über «Project Ozma», den Versuch, mit gigantischen Radioteleskopen von 280 m Höhe und

Auffangspiegeln von 200 m Durchmesser Signale intelligenter Wesen des Alls aufzufangen. Das Projekt verdanken wir den Professoren Cocconi und Morrison an der bekannten Cornell-Universität, und Frank W. Drake vom Nationalen Radioastronomischen Observatorium Amerikas, die in den angesehenen Zeitschriften «Nature» und «Scientific American» eingehend darüber referierten.

Gut beraten war auch die «Neue Berner Zeitung», als sie unterm 20. August einen Artikel des bekannten Tibetkenners Theodor Burang-Illion abdruckte: «Gibt es rätselhafte Zwischenwelten?», der von verschiedenen noch ungeklärten Erscheinungen aus Grenzbereichen handelt, aber auch von den UFOs. Wenn der Autor sie (wahrscheinlich zu Unrecht) solchen Bezirken zurechnet, so wohl deshalb, weil ihr Verhalten oft nicht den Eindruck eines physikalisch zu bedeutenden Vorganges macht: sie scheinen «schwerelos wie Gedanken». Das kommt aber u. E. daher, dass sie die Erdanziehung aufzuheben wissen, und deutet nicht auf ein parapsychologisches Phänomen.

«150 000 Planeten sind bewohnt, so sagen die Russen, und die Amerikaner suchen direkten Radiokontakt mit den anderen Welten!», dies war der seitenbreite Titel in dem Pariser Millionenblatt «France-Soir» vom 19. Juni, zuoberst über dem Namen der Zeitung. Diesen Angelegenheiten wurde mehr als eine halbe der sehr umfangreichen Seiten gewidmet, von der Astrobiologie als Schlüsselwissenschaft gesprochen, von der Wahrscheinlichkeit des Lebens auf Mars und Venus, den geplanten Bildübermittlungen vom Mond und Planeten durch Roboter, von dem zu erwartenden fremdartigen Aussehen der Raummenschen usw. Die Bedingungen, wie sie auf Mars herrschen müssen, wurden erstmals im Labor hergestellt (mit Ausnahme natürlich der Gravitation); das Leben gedieh darin und pflanzte sich sogar fort.

Laut «Rheinpfalz» vom 21. 9. hat eine Ankündigung des Barcelonaer Instituts für interplanetarische Studien, einer wissenschaftlichen Einrichtung von Ansehen und Bedeutung, in der gesamtspanischen Öffentlichkeit eine Sensation ausgelöst: «Raumschiffe von fremden Sternen erreichen schon seit 10 Jahren Erdnähe ...» Es handelt sich um das uns bekannte «Boletín del Centro de Estudios Interplanetarios», Ap. de Cor. 1015, Barcelona, ein UFO-Blatt.

In ihrer «Pravda» brüsten sich die Russen mit der Entdeckung eines 10. Planeten «Transpluto». Die Esoteriker sprechen schon immer von zwölfen in unserem Sonnensystem, und Planetarier haben durch gewisse Kontaktzeugen dasselbe erklärt.

Das auf inspirativem Wege der leidenden Menschheit gegebene

Schmerzlinderungsmittel LINDEROL

wirkt bei äusserer Anwendung schmerzstillend, entzündungshemmend, beruhigend. Es lindert und beugt vor bei Nerven-, Muskel- und Kopfschmerzen, Sehnenentzündung, Ischias, Hexenschuss, rheumatischen Erkrankungen, Amputationsschmerzen, Verbrennungen, Prellungen, Verstauchungen, geschwollenen und übermüdeten Füßen. Es ist ein reines Naturprodukt. Unentbehrlich für jede Haus-, Betriebs- und Auto-Apotheke.

Preis DM 2.45. Erhältlich in Apotheken.

Nähere Auskünfte sowie ausführliche Beschreibungen, Gutachten und Bezugsnachweis bei

SONALA K.-G. - Pharm. Präparate
GARMISCH-PARTENKIRCHEN, Fürstenstrasse 27